

Evaluationsbericht

Fertiggestellt am 28. April 2022 | Dr. Birgit Wolf

Tanz & Theater im Quartier

ein Projekt der Initiative LUNA PARK e.V.

Gefördert aus dem Programm Bildung im Quartier (BiQ) im Rahmen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) im Zeitraum vom 10. Februar 2020 bis 30. Juni 2022

Inhalt

5	_ 1.	Tanz & Theater im Quartier: Der Kontext									
	_ 1.1.	Wo									
	_ 1.1.1.	Gesundbrunnen	21	_ 4.1.	Intern: Rahmenbedingungen für gelingende Kooperationen	28	_ 5.3.2.	Motivationsfähigkeit	47	_ 6.4.	Mehrwert: Elternarbeit
	_ 1.1.2.	Quartiersmanagement Badstraße		_ 4.2.	Extern: Rahmenbedingungen für gelingende Kooperationen	29	_ 5.3.3.	Offenheit	48	_ 6.5.	Mehrwert: (Sozialer) Ort des Lernens und Lebens
6	_ 1.1.3.	Gesundbrunnen-Grundschule					_ 5.3.4.	Verantwortungsbereitschaft	50	_ 6.6.	Spiritus rector: Kosmas Kosmopoulos
7	_ 1.2.	Was	22	_ 4.3.	Vereint: Kulturelle Bildung für alle	31	_ 5.4.	Methodenkompetenzen	54	_ 7.	Zwischen vage und visionär
	_ 1.2.1.	Zwischen Wissensvermittlung und sozialem Lernen				32	_ 5.4.1.	Ausdrucksfähigkeit	58	_ 8.	Literatur- und Quellenverzeichnis
	_ 1.2.2.	Tanz und Theater	23	_ 5.	Wirkungen	33	_ 5.4.2.	Lernfähigkeit		_ 8.1.	Literatur
8	_ 1.2.3.	Initiative LUNA PARK		_ 5.1.	Tanz, Theater und Musik: Fordern und fördern von Kompetenzen	34	_ 5.4.3.	Interpretationsfähigkeit		_ 8.2.	Quellen
	_ 1.2.4.	Tanz & Theater im Quartier				35	_ 5.4.4.	Präsentationsfähigkeit		_ 8.2.1.	Dokumente
9	_ 1.3.	Wie	24	_ 5.2.	Selbstkompetenzen		_ 5.5.	Fachkompetenzen Darstellende Künste	60	_ 8.2.2.	Teilnehmende Beobachtung
	_ 1.3.1.	Aneignung von Welt in den Künsten		_ 5.2.1.	Selbstbildung	36	_ 5.5.1.	Sachkompetenz		_ 8.2.3.	Video
10	_ 1.3.2.	Initiieren neuer Formate im Kiez	25	_ 5.2.2.	Kritikfähigkeit	39	_ 5.5.2.	Gestaltungskompetenz		_ 8.2.4.	Expert*innen-Interviews
				_ 5.2.3.	Selbstwirksamkeit	40	_ 5.5.3.	Kommunikative Kompetenz	61	_ 8.3.	Zur Autorin
12	_ 2.	Evaluationsdesign	26	_ 5.2.4.	Selbstvertrauen und Selbstsicherheit	41	_ 5.5.4.	Soziokulturelle Kompetenz			
				_ 5.2.5.	Selbstbewusstsein	43	_ 5.6.	Summe der Fähigkeiten			
14	_ 3.	Netzwerke	27	_ 5.2.6.	Selbstständigkeit		_ 5.7.	Stärken sichtbar machen			
				_ 5.3.	Sozialkompetenzen	44	_ 6.	Effekte			
18	_ 4.	Mehrwert: Kooperation Kultur und Schule		_ 5.3.1.	Empathie	46	_ 6.1.	Mehrwert: Die Teilnehmenden			
							_ 6.2.	Mehrwert: Lebensweltbezug			
							_ 6.3.	Mehrwert: Kontinuität			

Tanz & Theater im Quartier: Der Kontext

*«Theater macht man nicht
in jeder Schule.»*

*Schüler*in*

1.1. **Wo**

1.1.1. **Gesundbrunnen**

Es war die Entdeckung von Heilquellen, die dem Ort Mitte des 18. Jahrhunderts den Namen Gesundbrunnen gab. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Gegend im Berliner Norden vom Kur- und Badeort zum Ausflugs- und Vergnügungsort. Mit der Industrialisierung Mitte des 19. Jahrhunderts wurde aus dem ländlichen Gesundbrunnen ein dichtbebautes Industrie- und Arbeiterviertel. Im Gründerzeitviertel hinterließ das 20. Jahrhundert seine Spuren zwischen und während der Weltkriege ebenso wie durch die Teilung Berlins nach 1945: Sowohl im Osten als auch im Süden grenzte der Stadtteil an die Sowjetische Besatzungszone, sodass Mauerbau und Mauerfall das Leben maßgeblich präg(t)en. Nach 1961 kamen «Gastarbeiter» u.a. aus der Türkei, um bei AEG oder Telefunken zu arbeiten. 60 Jahre später gehört der am dichtesten besiedelte Stadtteil Berlins zum Bezirk Mitte und weist neben dem Wedding mit 55,5% den höchsten Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in Berlin auf (vgl. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2021:10).

1.1.2. **Quartiersmanagement Badstraße**

Zwischen dem Bahnhof Gesundbrunnen im Süden, den S-Bahngleisen im Osten und der Bornholmer Straße im Norden sowie der Panke im Westen erstreckt sich das 46 ha große Gebiet des Quartiersmanagements Badstraße. In diesem Viertel leben «17.862 Menschen, ca. 28% sind unter



Ein Projekt, das Kinder in Bewegung bringt: gemeinsames Tanzen auf dem Hof der Gesundbrunnen-Grundschule

25 Jahre alt. Insbesondere die hohe Kinderarmut (56%) vor Ort, die relativ hohe Arbeitslosen- und Transfereinkommenbezieher*innenquote (6,4% bzw. 29,4%) der Gebietsbevölkerung und die hohe Kriminalitätsrate» (Quartiersmanagement Badstraße:o.S.) kennzeichnen das Viertel als sozialen Brennpunkt.

1.1.3. Gesundbrunnen-Grundschule

Die Gesundbrunnen-Grundschule liegt im Herzen des Quartiersmanagements Badstraße, an der Prinzenallee. Ca. 550 Schüler*innen besuchen die Gesundbrunnen-Grundschule. Sie kommen aus 38 Nationen und «haben zu über 90% einen Migrationshintergrund. Ein Großteil der Eltern bezieht staatliche Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes» (Stiftung Pro Gemeinnütz:o.S.). Mehr als 80% der Schüler*innen sind daher von der Zuzahlung für Lehrmittel befreit (vgl. Projektskizze 2020:2). Das Gros der Eltern spricht unzureichend Deutsch und verfügt über ein geringes Bildungsniveau, sodass «bei der Einschulung bei etwa zwei Drittel der Erstklässler Sprachdefizite festgestellt» (ebd.) werden. Ein Team von rund 50 Lehrer*innen und 20 Erzieher*innen gestalten den Schulalltag (vgl. Gesundbrunnen-Grundschule:o.S.). Um allen Schüler*innen einen guten Start ins Leben zu ermöglichen, steht die intensive Förderung von Sprache und basalen Fähigkeiten im Fokus.

1.2. Was

1.2.1. Zwischen Wissensvermittlung und sozialem Lernen

Die Gesundbrunnen-Grundschule ist eine offene Ganztagschule, versteht sich als Ort der Vermittlung von Wissen und des sozialen Lernens. Als ein Ort, «an dem gelernt und gespielt wird, wo gemeinsam gegessen und Sport getrieben wird» (Gesundbrunnen-Grundschule:o.S.). Um diesen Anspruch nachhaltig gezielt in den Schulalltag zu integrieren, hat die Gesundbrunnen-Grundschule ein Leitbild erarbeitet, das auf soziales Lernen baut und auf vier Säulen basiert:

Sprache: Entwicklung von Sprache, Sprachbildung und Sprachkompetenz, um sich neues Wissen anzueignen, eigenes Wissen zu formulieren und zu kommunizieren.

Tanz und Theater: Förderung und Entwicklung der motorischen und sprachlichen Fähigkeiten ebenso wie den Zugang zu Musik und Ästhetik, aber auch von Kompetenzen wie Team-, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit.

Sport: Bewegung und gesundes Essen dienen der ganzheitlichen Entwicklungsförderung. Bewegung trainiert den Geist, stärkt Körper und Selbstbewusstsein. Spiel und Wettkampf dienen Teamgeist und fairem Zusammenspiel.

Team: Alle Lernenden und Lehrenden bilden ein starkes Team und sorgen für eine gute Zusammenarbeit. Sie sind offen für Neues und bewahren Traditionen, ermöglichen Ganztagsbetreuung, Arbeitsgemeinschaften im Nachmittagsbereich, Schulbibliothek sowie zahlreiche Kooperationen im Kiez und darüber hinaus (vgl. Leitbild Gesundbrunnen-Grundschule:o.S.).

1.2.2. Tanz und Theater

2009 startete der Choreograf, Tänzer und Tanzpädagoge Kosmas Kosmopoulos mit einem Tanz- und Theaterprojekt an der Gesundbrunnen-Grundschule. Im Laufe der Jahre baute er sein Engagement gemeinsam mit dem freien Künstler*innen-Kollektiv Initiative LUNA PARK an der Gesundbrunnen-Grundschule aus. Über die Jahre zeigt sich: Die Tanz- und Theaterarbeit wirkt sich positiv auf die Entwicklung der*s Einzelnen sowie auf den Klassenverbund aus. So wurden Tanz und Theater ein Teil der Schulkultur. Jede Klasse durchläuft während der 6-jährigen Schulzeit einen Kursblock Tanz, Theater oder Musical, in dem über ein bzw. mehrere Schuljahre ein Stück entwickelt und auf der Bühne präsentiert wird. Dazu gehören auch Formate wie *Tanzt kunterbunt!*, das den Übergang von Kita-Kindern in die Grundschule tanzkünstlerisch

begleitet, oder *Tanz mit mir!*, das die Erarbeitung und Präsentation von Kurzchoreographien nach Popmusik und Volksmusik aus den Herkunftsländern der jungen Menschen beinhaltet.

1.2.3. Initiative LUNA PARK

Im März 2019 verstetigte sich die Arbeit des freien Künstler*innen-Kollektivs um den Choreografen, Tänzer und Tanzpädagogen Kosmas Kosmopoulos, das von 2003 bis 2019 vom Förderverein des Jugendkulturzentrums Weinmeisterhaus e.V. getragen wurde, mit der Gründung des gemeinnützigen Vereins Initiative LUNA PARK e.V.. Sitz des Vereins ist die Gesundbrunnen-Grundschule.

Der Verein verfolgt das Ziel, zeitgenössische Tanzproduktionen mit soziokulturellen Projekten der künstlerischen Bildungsarbeit zu verbinden und auf diesem Wege Synergien zu schaffen. So möchte die Initiative LUNA PARK mittels künstlerischer Produktionen jungen Menschen im Wedding und Gesundbrunnen Möglichkeiten kultureller Teilhabe im schulischen und außerschulischen Bereich bieten, um durch Sprache, Musik und Tanz auch kreative und kommunikative, motorische und soziale Kompetenzen zu vermitteln sowie ihnen und ihren Familien Zugänge zu anderen (sozio-)kulturellen Angeboten zu offerieren. Dazu zählen regelmäßig stattfindende Tanzkurse, Theater- und Ferienworkshops, Exkursionen, öffentliche Tanz- und Theateraufführungen, die gratis sind (vgl. LUNA PARK:Über uns). Zur Weiterentwicklung der Aktivitäten startete 2020 das EFRE-Projekt *Tanz & Theater im Quartier*, das an der Gesundbrunnen-Grundschule beheimatet ist und dort während des Projektverlaufs einen Ort der Begegnung schaffen will.

Der Verein offeriert des Weiteren Einsatzplätze im Europäischen Freiwilligendienst und für Praktika. Freiwillige haben somit die Möglichkeit, über einen längeren Zeitraum schulische und außerschulische künstlerische Bildungsprojekte der Initiative LUNA PARK intensiv kennenzulernen und sich zugleich aktiv einzubringen. Sie werden zu Multiplikator*innen.

1.2.4. Tanz & Theater im Quartier

Das Projekt *Tanz & Theater im Quartier*, welches von 2020 bis 2022 innerhalb des Programmes *Bildung im Quartier* (BiQ) im Rahmen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert wird, dient der Verstetigung und Erweiterung der bestehenden Angebote an der Gesundbrunnen-Grundschule und in der Nachbarschaft. Das Projekt will in den Kiez hineinwirken und soll durch die Öffnung der Schule einen «niedrigschwelligen Zugang zu Bildung und Kultur für Eltern, Familien und Nachbarschaft» (Projektantrag 2020:2) schaffen. Dafür

sollen bereits bewährte Kooperationen mit Kitas und Grundschulen, Theater-, Tanz-, Musik- und Kulturakteur*innen und weiteren Kulturinstitutionen, dem Quartiersmanagement und Vereinen im Kiez enger miteinander verknüpft, Synergien genutzt sowie Projekte inhaltlich weiterentwickelt und Netzwerke gestärkt und gefestigt werden.

1.3. Wie

1.3.1. Aneignung von Welt in den Künsten

Sowohl die produktive als auch aktiv rezeptive Auseinandersetzung in den Künsten, mit ihnen und durch sie, also auch in, mit und durch Tanz, Theater und Musik ermöglicht den Teilnehmenden und dem Publikum eine Wechselwirkung von ‚Ich‘ und ‚Welt‘ und somit für alle eine Aneignung von Welt. Diese Auseinandersetzung mit sich selbst, der Gruppe und der (Um-) Welt fördert kulturelle Teilhabe, bietet Erfahrungsräume und regt (ästhetisch-künstlerische) Bildungsprozesse an.

Diese ästhetisch-künstlerische Praxis, wie sie in den verschiedenen Angeboten des Projektes *Tanz & Theater im Quartier* vermittelt wird, initiiert Erfahrungs- und Verhandlungsräume, in denen sowohl die sinnliche Wahrnehmung, ästhetisches Empfinden und Verstehen gefördert als auch künstlerische Arbeitsprozesse erfahren sowie Vielfalt erlebt und reflektiert werden können. Des Weiteren wird durch die aktive Aneignung und Auseinandersetzung wie mit den Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm ein Teil des deutschen kulturellen Erbes vermittelt. Die Teilnehmenden bringen durch ihre Herkunft eine Diversität der Kulturen und Weltzugänge mit, die die Vielfalt von Positionen und Handlungsoptionen für alle erlebbar machen. «Im aktiven Begreifen des Doppelspiels von ‚Vielfalt erkennen und bewahren‘ und ‚Diversität fördern und erfahren‘ liegt eine grundlegende kulturelle Kompetenz der Weltbürgerschaft, da so die Komplexität der Gesellschaften nicht nur erkannt, sondern eine verantwortungsvolle Verhandlung gesellschaftlicher und kultureller Vielfalt angestoßen wird» (Heinicke 2022:9).

Tanz wird an der Gesundbrunnen-Grundschule ab der 1. Klasse gezielt gefördert – oft haben die Schulanfänger*innen bereits an einem Tanzprojekt in einer der umliegenden Kitas teilgenommen. Tanz fungiert als Übergang. Die Schüler*innen sammeln nicht nur motorische und sprachliche Fähigkeiten sowie Spiel- und Raumerfahrungen, sondern sie können Tanz auch als (Selbst-)Erfahrung und Kritik sehen (vgl. Klinge 2017). Letztendlich sind Musik und Tanz nonverbal erfahr- und vermittelbar. Theaterspielen fordert darüber hinaus das Beherrschen des Textes, eine klare Aussprache, eine Klangfarbe der Stimme, die die

Charakteristik der Rolle wiedergibt, aber auch die Fähigkeit, sich in eine andere Person hinein zu versetzen, die Perspektive zu wechseln und Bewegungsabläufe einzustudieren.

1.3.2. Initiieren neuer Formate im Kiez

Das Vorhaben des EFRE-Projekts *Tanz & Theater im Quartier*, das im April 2019 beantragt und für den Zeitraum vom 10. Februar 2020 bis 30. Juni 2022 bewilligt wurde, möchte durch die Fortsetzung bereits bestehender sowie die Schaffung neuer partizipativer und performativer Formate u.a. mit Kindern und Eltern, Lehrer*innen, Erzieher*in-

nen sowie Künstler*innen sowohl den intergenerativen als auch den interkulturellen Dialog in den Berliner Ortsteilen Gesundbrunnen und Wedding, insbesondere im Quartiersmanagementgebiet Badstraße befördern. Hierfür will man «ein offenes Tanz- und Theaterzentrum an der Gesundbrunnen-Grundschule aufbauen» (ebd.). Die Infrastruktur der Gesundbrunnen-Grundschule soll als (Ausgangs-)Ort für Ferienprojekte, Eltern-Café, Senior*innen-Theater, Sprachkurse für die Eltern und insbesondere für Frauen, aber auch für Präsentationen auf den Bühnen und Straßen des Quartiers dienen (vgl. Projektskizze 2020:3 f.).

Für die Realisierung der Vorhaben wurden sowohl eine künstlerisch-leitende als auch zwei halbe Verwaltungs- bzw. Koordinationsstellen geschaffen, die die (Zusammen-)Arbeit intensivieren und professionalisieren sollen. Befördert werden sollen die inhaltliche Weiterentwicklung, der Ausbau der partnerschaftlichen, räumlichen und organisatorischen Strukturen sowie der Ausbau der Zielgruppen: Tanz und Theater sollen ein integraler Bestandteil in der Gesundbrunnen-Grundschule und im Quartier werden.

Das EFRE-Projekt *Tanz & Theater im Quartier* wurde im Juni 2020 bewilligt. Das war der Zeitpunkt des ersten Lockdowns. Die Einschränkungen der Pandemie beeinflussten Start und Verlauf des Projektes massiv. Es begann die Zeit des Experimentierens und Erprobens im digitalen Raum: Wie kann Tanz und Theater in der digitalen Vermittlung funktionieren? Was ist möglich im Tanz bei den Kita-Kindern zuhause? Welche Formate der digitalen Präsentation sind sinnvoll? Wo gibt es neue Möglichkeiten für reale Präsentationen? Das EFRE-Projekt *Tanz & Theater im Quartier* nahm Pandemie-bedingt einen anderen Verlauf als im Antrag beschrieben.



Ganz großer Auftritt: Schul- und Kitakinder aus dem Wedding auf der Bühne des Centre Français de Berlin

Evaluationsdesign

Im Fokus der externen Evaluation stehen Fragen in Hinsicht auf das Konzept und die künstlerischen Formate des Projektes *Tanz & Theater im Quartier*. So soll einerseits die strukturelle Verankerung des Projektträgers Initiative LUNA PARK im Orts- bzw. Stadtteil und im Stadtbezirk aufgezeigt und grafisch dargestellt werden, um so die Wirkung und Nachhaltigkeit der Vernetzungsaktivitäten dokumentieren zu können. Andererseits sollen die Wirkungsweisen des tanz- und theaterpädagogischen Bildungsangebotes ausgezeigt werden, wobei im Fokus insbesondere auf die nachhaltige Verbesserung des Bildungsniveaus der Teilnehmenden steht.

Die summative Evaluation des Modellprojektes wird von der Autorin im Zeitraum vom 12. Oktober 2021 bis zum 30. April 2022 durchgeführt, dem letzten Jahr des EFRE-Projektes *Tanz und Theater im Quartier*. Hierfür wurde ein Methodenmix als ein probates Mittel gewählt, um die vielschichtigen und möglicherweise auch ambivalenten Sichtweisen beziehungsweise Haltungen abbilden zu können: Die Methoden sind entnommen sowohl der quantitativen Forschung – wie der Dokumentenanalyse – als auch der qualitativen Forschung – wie dem Leitfadengeführten Expert*innen-Interview oder der Teilnehmenden Beobachtung. Realisiert wird die Evaluation im Rahmen eines partnerschaftlichen Konzeptes unter Einbeziehung des Auftraggebers.

Aufgrund der Pandemie wurden zum einen die im Projektantrag vorgesehenen Maßnahmen teils anderweitig realisiert als vorgehabt, teils konnten sie gar nicht begonnen werden, teils wurden Pandemiebedingt andere mögliche Angebote konzipiert und realisiert. Zum anderen konnte deswegen auch das Evaluationskonzept nicht wie geplant umgesetzt werden: Proben- oder Auftrittstermine wurden abgesagt und Treffen ebenso wie Expert*innen-Interviews teilweise in den digitalen Raum verlegt.

Eingangs wurden die zur Verfügung gestellten Dokumente wie Antrag, Konzepte und diverse Internetquellen sowie Mitschnitte von Proben und Aufführungen gesichtet und verglichen: Die Dokumentenanalyse als Teil der quantitativen Erhebung dient als Wissensbasis und zur Orientierung. Den Einstieg in das Wirken der Initiative LUNA PARK und insbesondere in das Projekt *Tanz und Theater im Quartier* bot ein Zoom-Treffen mit Kosmas Kosmopoulos und den Projektmitarbeiterinnen Judith Rohleder und Carmen Maria Jentsch am 19. Oktober 2021.

Diverse Mitschnitte von Proben dokumentierten die Arbeitsweisen verschiedener Projekte sowie bieten Impressionen von Aufführungen und ermöglichten der Autorin rückblickend Einblicke in den Projektverlauf.

Die Erkenntnisse bildeten u.a. einen Ausgangspunkt für die Fragen der qualitativen Erhebung: Diese Leitfadenfragen wurden mit dem Auftraggeber abgestimmt und zwölf Personen im Interview gestellt. Diese begleiten das Projekt *Tanz und Theater im Quartier* seitens des Quartiersmanagements, der Gesundbrunnen-Grundschule, der Musikschule und der Kindertagesstätte. Ferner wurden mitwirkende Schüler*innen und Eltern ebenso wie involvierte Theaterpädagog*innen am 8. Dezember 2021 sowie 26. Januar 2022 vor Ort beziehungsweise per Zoom interviewt. Deren Aussagen sind anonymisiert.

Die Teilnehmende Beobachtung fand in Präsenz während mehrerer Tanz-, Theater- und Musikproben verschiedener Klassen am 19. November und 8. Dezember 2021 sowie 26. Januar 2022 statt. Darüber hinaus boten eine Vielzahl von Telefonaten und Zoom-Treffen mit den Projektmitarbeiterinnen vielfältige Einblicke. Diese mannigfaltigen Sichtweisen auf das Modellprojekt komplettieren die Wahrnehmung.

Die Analyse und Auswertung der Expert*innen-Interviews erfolgt systematisch und regelgeleitet nach Udo Kuckartz (2014) im Sinne der inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse. Die aufbereiteten Erkenntnisse bilden eine Grundlage, um Rückschlüsse sowohl auf erfolgsgenerierende und -hemmende Zusammenhänge als auch weiterführende Fragestellungen ziehen zu können. Zugleich bieten sie einen realistischen Blick auf das Projekt *Tanz & Theater im Quartier* in den Jahren der Pandemie und dienen dazu, das Erreichte darzustellen und mit den gewonnenen Erkenntnissen die künftige Praxis ästhetisch-kultureller Vermittlung und das Projekt *Tanz & Theater im Quartier* weiterentwickeln zu können.

Die Erstellung des Evaluationsberichtes ist in insgesamt drei Phasen strukturiert:

- Übergabe des Entwurfs am 31. März 2022
- Diskussion zu den Ergebnissen während des Zoom-Treffens mit dem Auftraggeber am 12. April 2022
- Abgabe des Evaluationsberichtes am 28. April 2022.

Dieses Prozedere dient der Prüfung der Ergebnisse und ggf. deren Nachjustierung anhand der Rückmeldungen, die in den Endbericht einfließen.

Netzwerke

Das Projekt *Tanz & Theater im Quartier* der Initiative LUNA PARK ist seit Beginn an der Gesundbrunnen-Grundschule im Berliner Stadtbezirk Mitte verortet. Diese Partnerschaft ist der integrale Bestandteil des Projektes und zugleich dessen Zentrum. Über zehn Jahre wurde die Zusammenarbeit mit weiteren Bildungseinrichtungen im Stadtbezirk, so mit mehreren Kitas und der Carl-Kraemer-Grundschule sowie mit einer Vielzahl von Kultur- und Sozialeinrichtungen – wie den Uferstudios, dem Theater 28 (heute Ballhaus Prinzenallee) und der Musikschule Fanny Hensel – aufgebaut. Darüber hinaus ist das Projekt eine wichtige Maßnahme des Quartiersmanagements Badstraße und wirkt aktiv im Quartiersmanagement-Projekt Netzwerk Kiezbildung mit, einem Verbund von ca. 35 Bildungs-, Sozial- und Kultureinrichtungen sowie -vereinen, zu dem auch Schulen und Kitas gehören. Regelmäßig nehmen insbesondere die jungen Tänzer*innen an Schul- und Straßensefesten oder Musikfestivals im Einzugsbereich der Gesundbrunnen-Grundschule und in ganz Berlin teil. Im Stadtbezirk werden gute Kontakte zum Jugendclub Badstraße, MiK Jugendkunstschule Berlin Mitte, Centre Français de Berlin und zu den Tanzkomplizen im Podewil gepflegt. Zudem bringen die im Projekt mitwirkenden Künstler*innen und Freiwilligen ihre berlin-, bundes- und weltweiten Netzwerke ein und sind zugleich Multiplikator*innen.

Unter freiem Himmel:
Performance für die
Nachbarschaft im
Kiez beim Straßen-
fest – mitmachen
erwünscht!



Die Kooperationseinrichtungen des Projektes *Tanz & Theater im Quartier* sind:

► Bildungseinrichtungen



Gesundbrunnen-Grundschule
Prinzenallee 8, 13357 Berlin



Carl-Kraemer-Grundschule –
Zechliner Straße 4, 13359 Berlin



Musikschule *Fanny Hensel* –
Turmstraße 25, 10551 Berlin



Kita *Kunterbunt* – Wiesenstraße 25, 13357 Berlin



Kita *Die Bärenbande e.V.* – Soldiner Straße 70/71, 13359 Berlin



Kita *Weltkinder* – Badstraße 12, 13357 Berlin



Kita *Der kleine Muck* – Schwedenstraße 3 A, 13357 Berlin (Zusammenarbeit pausiert seit Dezember 2020 aufgrund der Pandemie)



Kita *Osloer Zwerge* – Osloer Straße 124, 13359 Berlin (Zusammenarbeit pausiert seit Dezember 2020 aufgrund der Pandemie)



Kita *Stadtkinder e.V.* – Grüntaler Straße 8, 13357 Berlin
(Anfang der Zusammenarbeit aufgrund der Pandemie verschoben)



Weiterbildungseinrichtung Interkulturell-Aktiv e.V. – Wiciefstraße 16-17, 10551 Berlin

► Soziokulturelle Einrichtungen



Freizeithaus am Mauerpark
Schwedter Straße 234, 10435 Berlin



Weinmeisterhaus Jugendkulturzentrum Mitte Weinmeisterstraße 15, 10178 Berlin



WeTeK gGmbH – Projekt *Rockmobil* –
Weinmeisterstraße 15, 10178 Berlin



Centre Français de Berlin –
Müllerstraße 74, 13349 Berlin



MiK Jugendkunstschule Berlin Mitte –
Schönwalder Straße 19, 13347 Berlin



Salam e.V. –
Buttmannstraße 9A, 13357 Berlin



Quartiersmanagement Badstraße –
Bellermannstraße 81, 13357 Berlin



Jugendclub Badstraße –
Badstraße 10, 13357 Berlin

▸ Kultureinrichtungen



Uferstudios – Uferstraße 23, 13357 Berlin



KALIBANI e.V. – Buttmannstraße 16, 13357 Berlin



Theater 28 – Prinzenallee 33, 13359 Berlin



tropez im Sommerbad Humboldthain –
Wiesenstraße 1, 13357 Berlin



Tanzkomplizen im Podewil –
Klosterstraße 68, 10179 Berlin

▸ Weitere Partner*innen

→ Bildungsnetzwerk Badstraße

Teil des Quartiersmanagement-Projektes Netzwerk Kiezbildung, das von 2017-2021 existierte und mit etwa 35 Mitwirkenden aus drei Schulen, neun Kitas, vier Ausbildungs- und Beratungseinrichtungen sowie 18 soziokulturelle Zentren, Initiativen und Freizeiteinrichtungen verband.

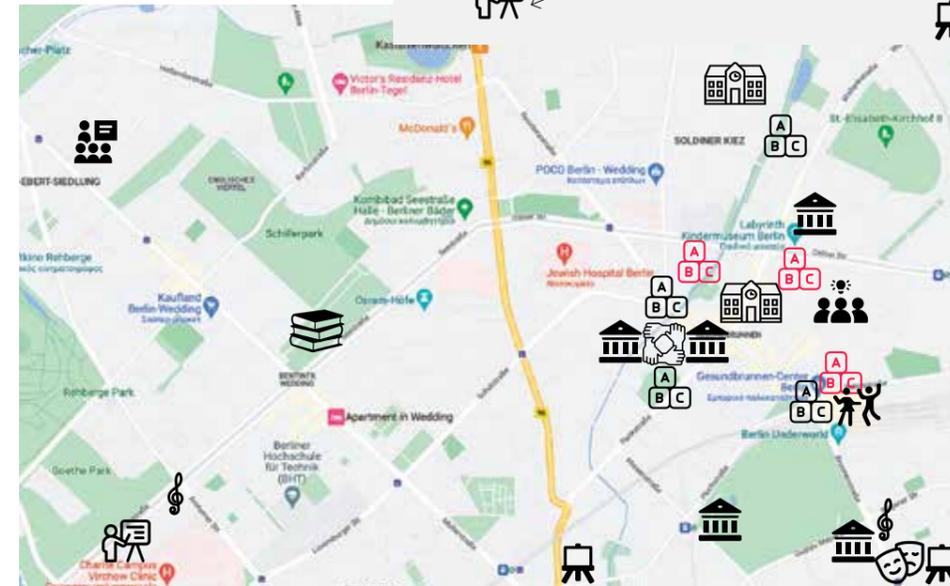
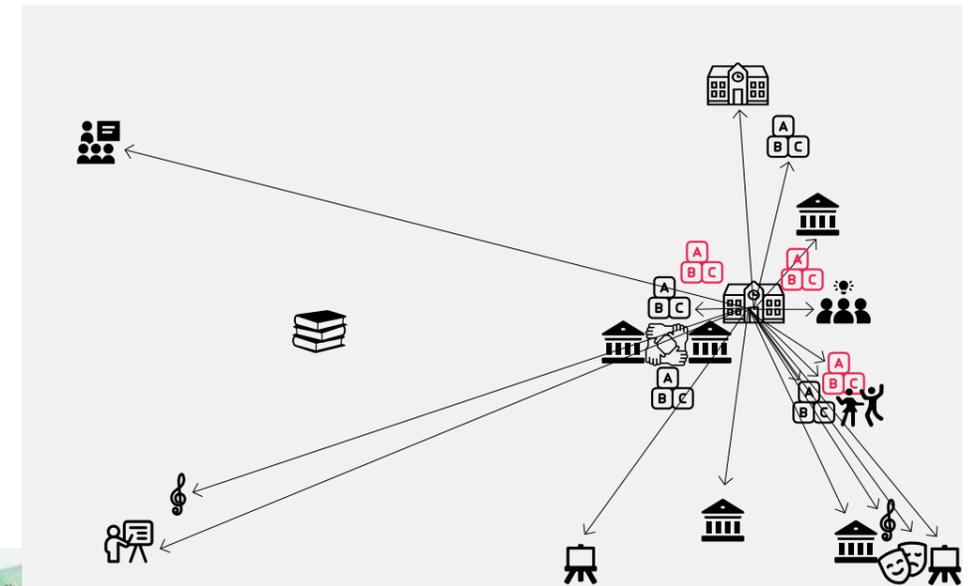
→ Familiennacht in Berlin und Umland – Berliner Bündnis für Familie

→ Panke Parcours – Teilnahme am Musikfestival um die Panke

→ Projekt Klimakiez – Teilnahme am Kiezfest der Gruppe F.

Grafisch wird das Netzwerk des Projektes *Tanz & Theater im Quartier* im Wedding folgend dargestellt.

Die Kontaktbeschränkungen während der Pandemie verhinderten, teilweise das Netzwerk durch neue Projekte, wie im Antrag formuliert, weiter auszubauen. Die beste-



henden Kooperationen wurden jedoch fortgesetzt, teils in den digitalen Raum verlegt und weiterentwickelt.

Expert*innen wertschätzen die Bedeutung des Netzwerkes und der Kooperationseinrichtungen als außerschulische (Lern-)Orte, da diese Orte jungen Menschen unabhängig von Elternhaus und Schule die Lebenswelt weiten. Ihre Bedeutsamkeit beschreiben die Expert*innen insbesondere nach den Beschränkungen während der Pandemie: «Wir waren kürzlich in der Staatsoper, da haben sie erstmals das Brandenburger Tor kennengelernt» (P5). «Die anderen Orte wie Staatsoper, Schwimmbad tun den Kindern gerade in der sehr schwierigen Zeit nach dem Lockdown sehr gut» (P8). «Es gab in letzter Zeit die Sommerprojekte im Schwimmbad gemeinsam mit Künstlern» (P5). Es ist «das Lebensweltbezogene. Und darüber hinaus, die eigene Lebenswelt zu verlassen. Dass sie nicht nur im Wedding sind, sondern auch mal nach Brandenburg oder an die Ostsee fahren oder München sehen [...] Die eigene Lebenswelt wird reicher, sie können sie erweitern» (P7).

Mehrwert: Kooperation Kultur und Schule

«Theater macht man nicht in jeder Schule.»

Schüler*in

Kulturelle Bildung trägt zu einem gelingenden Aufwachsen junger Menschen bei, indem sie die Persönlichkeitsentwicklung unterstützt und Lebenskompetenzen vermittelt» (BKJ 2017:4). Dieses Ansinnen verfolgt die Initiative LUNA PARK, deren Hauptanliegen es ist, ihre schulischen und außerschulischen Projekte der «künstlerischen Bildung von Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen, insbesondere von solchen mit Migrations- und Fluchthintergrund und eingeschränkter sozialer und kultureller Teilhabe, mit der professionellen Produktion im Bereich der Darstellenden Künste zu verbinden [...] Teilhabe und positive individuelle Identifikationsmöglichkeiten in ihrem Umfeld zu fördern» (LUNA PARK:Über uns). Der Schlüssel dafür ist Schule. Doch wie wird die Kooperation mit Schule umgesetzt? Welche Wirkungen entfaltet diese? Wer wird erreicht? Antworten auf diese Fragen werden anhand der Aussagen der Expert*innen generiert.

4.1. Intern: Rahmenbedingungen für gelingende Kooperationen

Kooperationen zwischen Trägern der außerschulischen Kulturellen Bildung und Schule brauchen «ein fachliches Miteinander, das die Qualitäten, Kompetenzen und Potenziale der einzelnen Bildungsbereiche erhält sowie verträglich und zukunftsweisend miteinander verbindet» (BKJ 2019:15). So kann eine qualitätsvolle pädagogische Arbeit gelingen, die die gemeinsamen inhaltlichen und pädagogischen Ziele im Blick hat. Es braucht aber auch die Offenheit und Bereitschaft, sich auf Kooperationen einzulassen. Das Projekt *Tanz & Theater im Quartier* wird beschrieben als «immer bereit, bei Veranstaltungen und anderen Themen mitzuarbeiten» (P10). Kooperationspartner*innen formulieren rückbli-

ckend: «Wir hatten eine Kooperation mit der Grundschule und wurden angesprochen, ob wir Interesse an dem Projekt hätten. Zum damaligen Zeitpunkt waren wir auf der Suche nach Möglichkeiten: Wie können wir uns mit dem Kiez verknüpfen? Wie können wir den Übergang zur Grundschule gut gestalten? Wir haben am Anfang in der Schule geprobt. Durch die Auftritte bei Schulfesten kannten die Kita-Kinder die Schule schon» (P11).

Beidseitige Wertschätzung, Unterstützung und Teamarbeit tragen zu einer gelingenden Kooperation bei, um für alle Schüler*innen einen optimalen Lern- und Lebensort Schule gestalten zu können. Dies betrifft beispielsweise die Rhythmisierung des Schulalltags durch das außerschulische Projekt. Von außerschulischer Seite wird geschildert: «Im Blockunterricht probt das Musical-Projekt wöchentlich: Wir brauchen gleichzeitig dieselben Unterrichtsstunden: Instrumente, Chor, Tanz und Theater. Wenn man in einem sehr geschlossenen Biotop wie der Schule mit externen Leuten arbeitet, gibt es am Anfang Reibungsverluste. Nun ist es seitens des Unterrichts ein Block» (P12). Und die Schüler*innen profitieren davon. «Immer Unterricht, Unterricht, Unterricht: Die Kinder brauchen Abwechslung, das tut gut» (P8). Lehrer*innen sehen: «Wenn Kinder tanzen, dann können sie anschließend im Unterricht leichter lernen» (P5). Gelingende Kooperationen betreffen auch den finanziellen Bereich. Außerschulische Partner*innen beschreiben das Agieren der Schule: «Die Leitung ist sehr wohlwollend. Sie ermöglichen viel: Wenn ich sage, wir brauchen ein Akkordeon oder zwei Melodicas, dann bekommen wir diese» (P12).

Seitens der Schule wird berichtet: «Wenn ein Dritter dazukommt, wird der Schulalltag und der Alltag der Kinder bereichert. Tanz und Bewegung ist das Beste, was wir den Kindern zusätzlich anbieten können» (P5). Oder: «Es gibt den Begriff der Dritten. Es ist eine Person, die aus der Welt draußen kommt. Es gibt Lehrer, die aus der Schule in die Schule kommen. Manchmal geht da etwas verloren, was die Realität angeht. Künstler bringen diese Realität mit. Das ist das Wichtigste, was den Kindern immer wieder gezeigt wird» (P5). Lehrer*innen wertschätzen ferner die Unterstützung und Entlastung durch die Kooperation. «Ich kann mich nicht nur um die künstlerischen Sachen kümmern, sondern um noch so viele andere, deshalb ist diese Unterstützung, aus dem Alltag herausgeholt zu werden, so wichtig» (P5). In diesen Projekten sind die Lehrer*innen in der Rolle der Beobachter*innen und können somit eine andere Perspektive auf ihre Schüler*innen einnehmen.

Das beidseitige Engagement wird zusammengefasst: «Es ist eine hervorragende Zusammenarbeit» (P6). Zudem: Kosmas Kosmopoulos ist seit 2018 als Lehrer in Teilzeit an der Gesundbrunnen-Grundschule (siehe 1.1.3.) angestellt. Tanz und Theater gehören zur DNA der Gesundbrunnen-Grundschule, sind im Leitbild verankert. Das ist Ausdruck



Musik trifft Tanz trifft Theater: das Musical-Projekt
«Computermenschen» lässt Laptops lebendig werden

der Wertschätzung der Kooperation. Schließlich bestimmt das gleiche Ansinnen die Kooperation: «Das Kind ist im Fokus. Darum geht es: Wie können wir diesen Kindern die bestmögliche Bildung in jedem Sinne bieten: ganzheitlich gesehen» (P6). Die Zusammenarbeit wird symbolisiert als «eine Komposition an einer Schule. Es gibt nichts, was ich vermitteln kann, was draußen wieder abgehackt wird und umgekehrt. Alleine kann man nichts. Das ist ein Team, was sich eingespielt hat. Da kann ich arbeiten, aber wenn ich an einer Schule bin, wo alle denken: Oh Gott, was kommt da für einer, da habe ich keine Lanze. Die Lehrer müssen merken: Der nimmt mir nichts weg, er gibt mir etwas dazu» (P9).

Diese Atmosphäre befördert ein Arbeitsklima, in dem sich die Künstler*innen «mit den Schülern zusammen entfalten können. Ich glaube, was die Schüler lernen, was die Schule lernt oder was die Institutionen lernen, lernt die ganze Gesellschaft: Diese Übergänge nicht als Gefahren zu begreifen, sondern sie fließender zu machen, weil wir die Individuen, die an dieser Gesellschaft teilnehmen, nicht mehr so genau kategorisieren können und vielleicht auch gar nicht müssen. Solche Erfahrungen mache ich hier mit Lehrern zusammen und die Schüler machen das mit mir als Künstler und der Schule zusammen, dass Übergänge möglich sind und dass es mehr Platz gibt, wenn man nur schwarz/weiß denkt: Das darf ich, das darf ich nicht» (P9).

Und letztendlich ist «gegenseitiges Vertrauen elementar für gelingende Kooperationen. Ich glaube, die Veränderungen in den Projekten finden immer in Absprache mit der Klasse statt und die hängen mit dem Bewusstsein der Lehrerschaft zusammen, denn der Lehrkörper hat auch ein Bewusstsein und strahlt in die Klassen hinein: Ein Vertrauen oder ein Misstrauen etc. Und wenn eine Lehrerschaft guter Dinge ist, dann sind solche Projekte möglich. Die Schule weiß, dass es sinnvoll ist, so etwas zu machen und gibt den Schüler*innen einen Vertrauensvorschuss, dass etwas Sinnvolles herauskommt. Wir lernen immer voneinander: Wir arbeiten zusammen. Sie geben den Rahmen und den Resonanzrahmen» (P9).

4.2. Extern: Rahmenbedingungen für gelingende Kooperationen

Beständige, qualitätsvolle Kooperationen gelingen, wenn diese Kooperationen gesellschaftlich und politisch gewollt sind. Das heißt einerseits bundesweit, indem es u.a. das Programm *Kultur macht stark* des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gibt, das seit 2013 kontinuierlich Bündnisse für Bildung fördert, um «Kindern und Jugendlichen bessere Bildungschancen zu ermöglichen und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen» (BMBF:o.S.). Andererseits berlinweit,

indem das Land Berlin Mittel des *Europäischen Fonds für regionale Entwicklung* nutzt, um durch Bildung im Quartier mittels «zusätzlicher bildungsnaher Angebote zu einer nachhaltigen Stabilisierung von Stadtteilen beizutragen» (Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen:o.S). Ferner müssen diese Kooperationen auf bezirklicher Ebene politisch gewollt sein: «Wir als Musikschule können das machen, weil wir Mittel vom Bezirk haben, sodass wir diese Stunden umsonst anbieten können. Das ist gewollt vom Bezirk, von der Politik, dass hier alle, die wollen, Musikinstrumente spielen gratis erlernen können» (P12).

4.3. Vereint: Kulturelle Bildung für alle

Sind die Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit sowohl auf Seiten der Kooperationspartner*innen als auch auf Seiten der Politik gut aufgestellt, kann es gelingen, dass «Kinder aus einem ‚gebrandmarktem‘ Milieu ernst genommen werden, dass sie wahrgenommen werden, dass sie die Möglichkeiten haben, ihre Talente zu entdecken oder überhaupt an so einem Projekt teilzuhaben» (P10). In den Freiräumen der Schule könnten junge Menschen individuell ihre Stärken und Fähigkeiten in den Künsten entfalten, befreit von Leistungsdruck und Benotung. Zugleich verfügen sie über neue Lernerfahrungen im Schulalltag, die andere Arbeits- und Denkprozesse initiieren: «Der größte Effekt ist, dass im Projekt, mehr als sonst in der Schule, Kreativität und emotionale Intelligenz angesprochen werden. Im herkömmlichen Unterricht bekommen die Kinder eine Info: Du musst die Aufgabe auf eine bestimmte Weise lösen, aber hier haben sie die Möglichkeit, ihre individuellen Aspekte in die Rolle oder das Miteinander einzubringen. Ich glaube, dass dies in Bezug auf die Persönlichkeitsentwicklung einen offeneren und bleibenderen Eindruck hinterlässt als ein Gedichtvortrag. Das eine ist das schulische Lernen und das andere ist auch schulisch, aber eben anders und kreativ. Und durch den musischen Aspekt wird die Gefühlswelt angesprochen» (P6).

Wirkungen

«Ich bin froh darüber, dass ich in einem so jungen Alter mit Tanz und Theater in Kontakt gekommen bin. Das ist auch nie verloschen, sondern ist immer weitergegangen: Es ist ein Bestandteil meines Lebens.»

*Schüler*in*

5.1. Tanz, Theater und Musik: Fordern und fördern von Kompetenzen

Bildung durch ästhetische Erfahrungen, die auf sinnlicher Wahrnehmung und leiblicher Auseinandersetzung beruht, ist die Grundbedingung dafür, dass Kinder ihre Welt aus eigener Erfahrung deuten können. Kinder erobern sich die Welt singend, tanzend, malend und spielend. Kunst, Kultur und Spiel können auf besondere Weise die Entdeckerfreude von Kindern anregen» (Hübner 2022:o.S). Durch Tanz, Theater und Musik setzen Kinder sich von Anbeginn aktiv – sowohl rezeptiv als auch produktiv – mit sich und der Welt auseinander. Sie sehen sich in den Anderen und erhalten von den Anderen Impulse für ihr eigenes Leben.

Angebote wie *Tanz & Theater im Quartier* stiften Möglichkeiten, in denen junge Menschen ästhetisch-künstlerische Erlebnisse sammeln, Lebens- und Weltbezüge erfahren und über sich hinauswachsen können. Um die Wirkungsweisen der tanz- und theaterpädagogischen Bildungsangebote zu dokumentieren, werden folgend die gewonnenen Sichten der Teilnehmenden Beobachtung sowie die Antworten der Leitfadengeführten Expert*innen-Interviews systematisch analysiert und ausgewertet und der Allgemeinen Systematik der Schlüsselkompetenzen (vgl. BKJ 2009:13ff.) sowie den Bildungsstandards des Faches Theater des Bundesverbandes Theater an Schule (vgl. Bundesverband Theater in Schulen:o.S.) zugeordnet.

Kompetenzen sind Fähigkeiten zur Bewältigung komplexer Anforderungen und zeigen sich in der Fähigkeit zum eigenständigen Denken, als Ausdruck moralischer und intellektueller Reife sowie in der Übernahme von Verantwortung für das eigene Lernen, Handeln und Leben. Kompetenzen sind im Gegensatz zur Begabung erlernbar und

können in Lern- und Alltagssettings erlernt und gefestigt werden (vgl. BKJ 2009:52).

Die Erkenntnisse der Teilnehmenden Beobachtung und der Expert*innen-Interviews werden in vier Bereichen dargelegt:

- Selbstkompetenzen
- Sozialkompetenzen
- Methodenkompetenzen
- Fachkompetenzen Darstellende Künste.

Die folgende Darstellung der Kompetenzen ist jedoch exemplarisch, da sie auf den Aussagen der Expert*innen beruht. Eine Vielzahl von weiteren Kompetenzen wird in den ästhetisch-künstlerischen Projekten von *Tanz & Theater im Quartier* gefordert und gefördert, die dennoch unbeachtet bleiben, weil sie in den Interviews nicht erwähnt wurden.

5.2. Selbstkompetenzen

«Sie sind selbstbewusster geworden in dem, was sie schaffen können.»

Lehrerin

Selbstkompetenzen befähigen zum Handeln in größeren Kontexten sowie zum Realisieren von Lebensplänen und persönlichen Projekten. Zur autonomen Handlungsfähigkeit zählen Kompetenzen wie Belastbarkeit, Einsatzbereitschaft, Entscheidungsfähigkeit, Kreativität, Kritikfähigkeit, Reflexionsfähigkeit, Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein und Selbstdisziplin (vgl. BKJ 2009:13).

5.2.1. Selbstbildung

Mit Entdeckerfreude und Gestaltungslust wollen junge Menschen die Welt erobern. Sie wollen lernen und verstehen, wie das Leben geht. Neugierde und Freude sind Motoren des lebenslangen Lernens, des Sich-Selbst-Bildens. Während die jüngeren Schüler*innen insbesondere die Freude bei Tanz und Theater benennen: «Es macht mir Spaß» (P1) oder «Dass man Spaß hat» (P3), beschreibt eine ehemalige Schülerin

im Rückblick «Die Offenheit, das Dabeisein, die Freude» (P4) als Antriebskraft.

Lehrkräfte sehen: «Die Kinder wollen gut sein. Sie sind ehrgeizig, sie wollen das Bestmögliche herausholen und geben sich verdammt Mühe» (P8). Und Künstler*innen beschreiben: «Es ist schön zu sehen, wie die Leute hungrig sind, wie sie schnell sind, wie sie lernen, wissbegierig und neugierig sind und wie sie unabhängig von ihrer psychologischen Erfahrung, sprachlichen Vorerfahrung, also unabhängig von dem, was sie mitbringen, wie sie auf spielerische Art sehr schnell und sehr lustig sind» (P9).

5.2.2. Kritikfähigkeit

«Kritik in angemessener Form und konstruktiv zu äußern, aber auch aushalten können, sich selbst und andere Menschen oder strukturelle Rahmenbedingungen hinterfragen und die eigene und die Meinung anderer überdenken können» (BKJ 2009:13), bezeichnet man als Kritikfähigkeit. Diese wird seitens der Lehrkräfte geschildert: «Kritikfähigkeit ist wichtig. Dass man sich konstruktiv äußern, aber auch Kritik annehmen kann und diese auch umsetzen kann. Also mit sich selber so arbeiten können, dass man nicht aufgibt, sondern weitermacht» (P7).

5.2.3. Selbstwirksamkeit

Die Selbstwirksamkeit, die Gewissheit, schwierige Situationen bewältigen zu können, ist eine Kompetenz, die die Schüler*innen in den Projekten auch erlernen und erfahren können. Das wird seitens der Künstler*innen ermöglicht, denn «die Schüler können ihre Ideen selber mit einbringen, das motiviert. Gerade die Kinder, die sonst eher leistungsschwach sind, haben beim Theaterspielen eine Begabung, die sie da zeigen können» (P6) und sie erhalten positive Rückmeldungen bei Auftritten. Sie überzeugen «nicht nur ihre Familien, sondern auch andere Leute an anderen Orten. Weil sie wissen, weil sie lernen, weil sie merken, was sie können. Sie haben eine Wirksamkeit» (P9). Und zusammengefasst: «Es ist ein einziges Ding, das wir als Menschen brauchen, unabhängig, ob ich ein 4-jähriges Kind oder eine 84-jährige Frau bin: Zu erfahren, dass wir eine Selbstwirksamkeit haben. Dass wir eine Wirkung erzeugen, dass man uns sieht, wenn wir etwas tun, dass man uns hört, wenn wir etwas sagen, dass man uns spürt, wenn wir verletzt sind oder etwas fühlen. Diese Selbstwirksamkeit zu vermitteln und zu erfahren, ist ein großes und wichtiges Gut, auch für die Gesellschaft, weil sie zeigt, dass wir über Unterschiede hinweg einander wahrnehmen und reflektieren können» (P9).

5.2.4. Selbstvertrauen und Selbstsicherheit

Während der langjährigen Proben und vielfältigen Auftritte lernen alle, Ungewohntes im Theaterspiel zu erproben, dessen Wirkungen zu spüren und durch Andere gespiegelt zu bekommen. Sie erleben ihre Selbstwirksamkeit und haben vielfältige Erlebnisse, in denen sie lernen, sich selbst und den eigenen Fähigkeiten zu vertrauen. Diese Erfahrungen schenken Selbstvertrauen und Selbstsicherheit, die auch in andere Lebenskontexte wirken. Ein*e Lehrer*in resümiert: «Zudem ist es sprachbildend, prägend für die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit, für das Selbstwertgefühl. So bekommen Kinder, die eher schüchtern sind, eine Bühne und können sich mal anders präsentieren» (P6).

5.2.5. Selbstbewusstsein

Zu wissen: Wer und wie bin ich, also die eigenen Stärken und Schwächen zu kennen, sich etwas zuzutrauen bzw. abzugrenzen oder eine eigene Meinung zu artikulieren, verbindet man mit Selbstbewusstsein (vgl. BKJ 2009:13). Ob es das individuelle Ernstgenommen-Werden während der

Wer (beim) Theater (mit)macht, gewinnt immer: junge Schauspieler*in bei einer Aufführung von «Wir spielen Märchen!»



Proben oder die allgemeine Anerkennung während der Aufführungen ist: Das Probieren und Präsentieren im Kleinen oder Großen fördert das Selbstbewusstsein. Seitens der Erwachsenen wird gesehen: «Die Gesichter der Kinder während der vielen Aufführungen! Das stärkt das Selbstbewusstsein» (P5). «Generell sind sie beim Theater sehr aktiv. Das machen sie auch ganz, ganz toll. Man könnte denken, sie sind große

Schauspieler auf der Bühne. Dadurch haben sie noch mehr Selbstbewusstsein» (P8). «Es ist wichtig, dass sie ernstgenommen werden, dass sie wahrgenommen werden, dass sie die Möglichkeiten haben, ihre Talente zu entdecken [...] Das öffnet einen wahnsinnigen Horizont und gibt viel Selbstbewusstsein für die Zukunft» (P10).

5.2.6. Selbstständigkeit

«Ohne Anleitung eines anderen agieren, kommunizieren und organisieren zu können» (BKJ 2009:13), ist Selbstständigkeit. In den Angeboten zeigen die jungen Menschen «eine Selbstständigkeit, wenn sie Sachen können bzw. wenn sie fragen» (P5). Oder: «Sie kommen an, können ihren Kram selber organisieren und spielen» (P12).

5.3. Sozialkompetenzen

«Sie brauchen andere Persönlichkeiten und Vorbilder sowie Möglichkeiten, sich zu erproben.»

Lehrerin

Sozialkompetenzen befähigen zum Unterhalten guter und tragfähiger Beziehungen, zur Fähigkeit der Zusammenarbeit sowie zum Bewältigen und Lösen von Konflikten. Hierbei kann «das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe als entscheidender Motivationsfaktor dienen» (vgl. Klopsch 2019:o.S). Zum Interagieren in heterogenen Gruppen gehören Kompetenzen wie Empathie, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Motivationsfähigkeit, Offenheit, Teamfähigkeit, Toleranz, Überzeugungsfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft (vgl. BKJ 2009:14).

5.3.1. Empathie

In der Lage zu sein, sich in andere Personen oder in eine andere Rolle hineinzusetzen, Gefühle zu erkennen und diese zu zeigen, ist ein wesentlicher Bestandteil der Darstellenden Künste. Zudem wird das Wahrnehmen der Anderen beim gemeinsamen Erproben der Stücke ebenso wie das Gefühl, sich in andere hineinzusetzen, gestärkt. Schüler*innen sagen: «Manche machen manchmal Blödsinn. Manchmal sieht man, dass es ihnen Spaß macht» (P1). «Manchmal habe ich das Gefühl, dass sie nicht mitmachen wollen. Manchmal haben sie Spaß und manchmal nicht» (P2).

Lehrkräfte beschreiben einerseits: «Gefühle sind ein Thema bei unseren Kindern, die oft nicht wissen, wie zeige ich diese. Oder wie reagiere ich, wenn ich ein Kind weinen sehe. [... Und in Verbindung mit dem Unterricht ist das] «auch ein Thema des sozialen Lernens» (P6). Andererseits wird «das soziale Miteinander in der Klasse, das Er-fahren von Empathie, das Sich- auf-andere-Einlassen» (P5) aus der interkulturellen Perspektive geschildert. «Man muss sich einbringen, man muss den anderen Platz geben oder mit jemandem tanzen, mit anderen Personen aus anderen Nationalitäten. Man würde denken, wir sind hier multikulti, aber die Schülerschaft ist nicht multikulti, sie lebt in Parallelwelten. Sie sind zwar aus vielen Nationalitäten, doch sehr in ihrer Familie und ihrer Nationalität, in ihrer Community unterwegs. Hier lernen sie andere Nationalitäten kennen» (P5).

5.3.2. Motivationsfähigkeit

Motivationsfähigkeit bedeutet, dass man sich und andere für die Umsetzung von Aufgaben positiv stimulieren kann. Seitens der Schüler*innen wird das beschrieben: «Mir gefällt, wie wir das machen. Ich suche mir nicht was aus. Wenn ich eine Aufgabe habe, mache ich es mit ganz viel Liebe» (P1). Und Lehrkräfte nehmen wahr: «Die Motivation der Schüler war quasi endlos. Es gab nie den Moment, wo die Schüler sagten: ‚Aber jetzt habe ich keine Lust mehr.‘» (P6). Sie sind «meist motiviert, manchmal auch frustriert, wenn etwas nicht so funktioniert hat. Wenn der Auftritt dann glückte, war alles wieder heile» (P7). Gefördert wird somit «Resilienz auf alle Fälle. Und Motivation» (P7).

5.3.3. Offenheit

Die Menschen im Gesundbrunnen-Kiez leben meist in ihrer Community. In der Schule und insbesondere in den Projekten von Tanz & Theater im Quartier müssen sie sich u.a. mit deutschen Volksmärchen, aber auch mit den Zugängen zu anderen und deren Kulturen auseinandersetzen. Sich auf andere(s) einlassen und diese(s) verstehen wollen sowie mit Fremdem umgehen können (vgl. BKJ 2009:14), ist Offenheit.

Offenheit wird als eine Voraussetzung der eigenen Aneignung der Stücke gesehen: «Man muss motiviert sein können, man muss offen sein, auch kulturell: Dass wir uns eben mit den deutschen Märchen auseinandersetzen» (P7). Benannt wird auch, dass Schüler*innen, die das Projekt schon eine Weile kennen, «dadurch sehr offen sind und sich auf Neues einlassen. Es gibt immer Kinder, denen Sachen schwerfallen und Elternhäuser, die Ängste haben und diese auf ihre Kinder übertragen. Die Kinder, die daran teilgenommen haben, haben immer sehr davon profitiert, sind gewachsen, haben etwas Neues erlebt, sind gestärkt.

Unsere Kinder brauchen viel Neues, brauchen viele Menschen, die ihnen zuhören und mit ihnen andere Wege gehen» (P5). Der (lange) Weg zu neuen Ufern braucht vertraute Begleiter*innen.

5.3.4. Verantwortungsbereitschaft

Aufgaben übernehmen, Positionen beziehen und dafür einstehen, dies gehört selbstredend zur Entwicklung eines Stückes und dessen Präsentation. «Wenn ich an die sozialen Kompetenzen denke», sagt eine Lehrkraft, «dann ist es Teamwork, Teamfähigkeit, es ist aber auch eine Konfliktfähigkeit. Es ist eine Verlässlichkeit. Die Kinder müssen verlässlich zur Probe kommen. Wenn man den Text nicht lernt, dann kann es nicht vorangehen» (P7). Das führt zur Erkenntnis: «Auch ich habe jetzt eine Verantwortung» (P6).

5.3.5. Konfliktfähigkeit

Auseinandersetzungen aufnehmen und konstruktiv bewältigen, also Konflikte fair auszutragen bzw. vermeiden zu können (vgl. BKJ 2009:14), ist Konfliktfähigkeit. In der intensiven künstlerischen Arbeit in heterogenen Gruppen zeigt sich das: «Wir sind durch Höhen und Tiefen gegangen, durch Krisen und Konflikte» (P6), die gemeinsam bewältigt werden. Beschrieben wird: «Sie möchten gern Erster sein, das ist beim Tanz nicht förderlich. Sie lernen, sich einzuordnen, aber dass trotzdem jeder dran sein darf» (P11). Externen Künstler*innen begegnen in den Klassen Phänomene, mit denen sie arbeiten: «Wenn eine Störung in der Klasse ist, dann erfahre ich die auch. Dann arbeite ich mehr an der Störung, die in der Klasse stattfindet. Es bringt mir nichts, wenn ich ein Symptom behandle und nicht die Ursache verändere» (P9).

5.3.6. Teamfähigkeit

Mit anderen gemeinsam auf ein Ziel hinarbeiten und die eigenen Fähigkeiten konstruktiv einbringen sowie faires und kollegiales Verhalten zeigen können (vgl. BKJ 2009:14), wird als Teamfähigkeit definiert. Im Gegensatz zum individuellen Leistungsstreben, zum Wettkampf im benoteten Unterricht, lernen junge Menschen in den Darstellenden Künsten, dass die Aufführung nur gemeinsam gelingen kann. Dieser Moment scheint der Einprägsamste zu sein, denn er wird nicht nur von allen interviewten Schüler*innen, sondern auch von der Mehrzahl der Erwachsenen geschildert. Die kontinuierlichen Angebote von *Tanz & Theater im Quartier* befördern das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Seitens der Schüler*innen wird reflektiert: «Mir macht es Spaß, weil man mit der ganzen Klasse etwas zusammen macht» (P3). Oder:



Training, Spiel und Spaß für die jüngsten Talente: Kita-Kinder erproben sich beim Tanzkurs.

«Weil wir mit der ganzen Klasse etwas machen. In der Hofpause zum Beispiel spielt jeder, was er will. Aber dort machen wir alle das Gleiche. Alle sind dabei mit eingebunden» (P2). Positiv hervorgehoben wird, dass «mehr miteinander zusammengearbeitet wird» (P3) bzw. «dass die ganze Klasse das auswendig lernen kann» (P1). Rückblickend wird beschrieben: «Wir waren keine talentierten Schauspieler oder Tänzer und dennoch war ich sehr beeindruckt, wie wir uns entwickelt haben: als Klasse und als Theatergruppe» (P4). «Oft waren wir sehr chaotisch, doch das Theater hat uns sehr zusammengeschweißt. Es hat jeden interessiert. Die, die schüchtern waren, sind aus sich herausgekommen und haben entdeckt, was sie gerne machen. Es hat zudem noch mal andere Facetten von den Mitschülern gezeigt. [...] Das Besondere an den Projekten war die Gemeinschaft. Dass man mit verschiedenen Menschen etwas machen kann, wo man Spaß hat, dass man so viel Energie mitbringt und einfach eine schöne Zeit miteinander hat» (P4).

Erwachsene sehen, dass das Gemeinschaftsgefühl durch den Tanz von Anfang an gefördert wird: «Für die Kitakinder ist es beson-

ders, etwas in der Gemeinschaft zu machen. Beim Tanz wird oft dasselbe getanzt, aber auch die Fantasie geweckt, dass man etwas Eigenes einbringen kann. Ein Gruppengemeinschaftsgefühl ist da. [...] Der Tanz fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl. Es schweißt zusammen, sie achten aufeinander» (P11).

In der Schule wird gesehen, dass alle im Stück mitwirken, ihre Rolle finden. «In meiner Klasse war ein Junge, der Autist ist, und einer mit Förderbedarf Geistige Entwicklung: Sie haben Theater gespielt, sie waren ein Teil des Ensembles. Die Klasse ist zum Team geworden. Beide haben ganz individuell davon profitiert» (P6). So ist «die Klasse zum Team geworden» (P7) bzw. «die Klassengemeinschaft wurde gestärkt. Sie halten ganz gut zusammen» (P8). Dieses Gefühl des Miteinanders, der Gemeinschaft konnten die Schüler*innen in langzeitigen Angeboten der Darstellenden Künste erleben. «Es ist eine absolut teambildende Sache. Es schweißt die Kinder zusammen: Dieses Wir-Gefühl, wir machen jetzt etwas zusammen» (P6). Eine Lehrerin fügt hinzu, dass sie auch «zusätzlich außerschulisch unterwegs sind, also am Nachmittag. Das gibt einen anderen Zusammenhalt für die Klasse» (P5).

Diese gemeinsame Stärkung ist das große Plus der Theaterarbeit seitens der Künstler*innen und wird initiiert u.a. dadurch, dass die Schüler*innen «Lust haben zu spielen, die Figuren weiter zu entwickeln und füreinander da sind. Darin habe ich sie heute bestärkt. Sie waren füreinander da» (P9). Ein Aspekt von Schönheit, die ästhetische Haltung der Künstler*innen fließt hierbei in den Schulkontext ein: «Nur wenn wir alle zusammen sind und dasselbe machen, sind wir schön. [...] Ich meine nicht die Gleichheit, etwas zu tun, sondern gemeinschaftliches Tun mit allen Beeinträchtigungen, die dieses gemeinschaftliche Tun bedingt, denn wir sind nicht gleich. Dennoch können wir etwas gleichzeitig machen. Und wenn sie das machen, vermittelt sich das. Sie spüren das im Raum. Das nenne ich Schönheit: Das gemeinsame Zusammentun» (P9).

5.4. Methodenkompetenzen

«Aschenputtel einen eigenen Ausdruck geben.»

Lehrerin

Methodenkompetenz ist das interaktive Anwenden von Medien und Mitteln, das heißt, das Verstehen und Interpretieren von Sprache(n), Symbolen und Texten ebenso wie das aktive Nutzen von Wissen und

Informationen sowie gezielte Anwenden von Technik. Hierzu zählen Kompetenzen wie Ausdrucksfähigkeit, Experimentierfreude, Gestaltungsfähigkeit, Improvisationsfähigkeit, Interpretationsfähigkeit, Lernfähigkeit, Organisationsfähigkeit, Präsentationsfähigkeit, Problemlösefähigkeit und Wahrnehmungsfähigkeit (vgl. BKJ 2009:15).

5.4.1. **Ausdrucksfähigkeit**

Ausdrucksfähigkeit wird definiert als «sich oder eine Sache auf eigene Art und Weise zu formulieren, mitteilen oder darstellen zu können (BKJ 2009:15). Pädagog*innen beschreiben insbesondere für die jungen Menschen in der Gesundbrunnen-Grundschule die Ausdrucksfähigkeit als eine zweifache Übersetzungsleistung: Das Verstehen des Wortes und das Finden eines Ausdruckes. Zum einen wird die Aneignung von Texten benannt, «dass sie ein Gefühl für Sprache bekommen» (P6). Zum anderen «geben sie ihrer Rolle einen eigenen Ausdruck [...] Aschenputtel einen eigenen Ausdruck geben» (P7). Konkret wird erwähnt: «Sie lernen viel im kognitiven Bereich, dass sie einen Handlungsplan haben, dass sie schauen, wie sie etwas umsetzen, dass sie sich ausprobieren können. Es gibt z.B. Musikstücke über bestimmte Tiere, wo sie schauen, was macht der Kakadu» (P11).

5.4.2. **Lernfähigkeit**

Den eigenen Lernprozess selbstständig gestalten zu können, aber auch offen gegenüber Neuem zu sein sowie Wissen und Fähigkeiten sich in angemessener Zeit aneignen zu können (vgl. BKJ 2009:15), versteht man unter Lernfähigkeit. Die Vermittlung von Tanz und Theater hat für die Schüler*innen eine aktive Seite: Sie können sich mit ihren Ideen bei der Stückentwicklung einbringen. Es hat auch eine passive Seite, eine fremdgesteuerte: Sie müssen die Texte lernen und präzise aufführen. Doch: «Wenn es über eine subjektiv als bedeutsam erlebte Herausforderung gelingt, ein Gefühl akademischer Zugehörigkeit in der Klassengemeinschaft zu erzeugen und sich die Kinder und Jugendlichen als Teil einer Gemeinschaft sehen, die nicht nur sozial konnotiert ist, sondern auch intellektuell, werden Rückschläge und Schwierigkeiten im Lernprozess als natürlicher Teil von Lernprozessen wahrgenommen» (Klopsch 2019:o.S.). Diesen Erfahrungsraum bietet das Projekt *Tanz & Theater im Quartier*.

Die Lernfähigkeit wird insbesondere seitens der Schüler*innen beschrieben. Alle betonen, dass sie das Lernen von Texten, «Texte besser auswendig zu lernen» (P1), als Mehrwert mitnehmen. Anleitende des außercurricularen Angebotes werden wahrgenommen als «andere» Lehrer. Wir haben ihn nicht so oft, sondern nur ein- oder zweimal in

der Woche. Manchmal ist er [Anm.: Kosmas Kosmopoulos] auch laut, doch er will nur, dass wir etwas lernen. Deshalb finde ich das dann auch gut» (P2). Auch das jede*r eine Bühne bekommt, sichtbar wird: «Dass man aufstehen kann, dass man nach vorn geht und seinen Text sagt» (P3). Gesehen wird außerdem: «Im Theater fand ich das Einstudieren von Texten einprägsam. Ich habe das Lernen gelernt, wie ich mir Texte merke. Mit der Klasse haben wir geübt, wie man sich Texte einprägen kann, dass man sich Eselsbrücken bauen kann» (P4). Dieses Erlernen des Lernens zeigt Transfereffekte für das schulische Lernen: «Das hat mir in der weiteren Schulzeit geholfen: Wie merke ich mir Sachen am besten» (P4).

Lehrkräfte betonen: «So ein Prozess kommt in Schule selten vor, dieses Dranbleiben und merken: Wir werden besser und am Ende sind wir richtig gut. Dieses Feedback bekommen die Kinder vor allem durch das Publikum» (P6).

Rückenwind bekommen die Schüler*innen auch von ihren Eltern. Sie unterstützen sie beim Lernen: «Ich hatte die Hauptrolle [...] und musste den ganzen Text auswendig lernen. Ich habe das manchmal meinen Eltern aufgesagt und sie haben mir gesagt, was ich noch besser machen könnte, wie ich meine Stimme anders einsetzen kann» (P2). Und Eltern sehen, dass dies «auch für die deutsche Sprache gut ist, wenn ihre Kinder zum Beispiel Gedichte auswendig lernen müssen» (P8).

5.4.3. **Interpretationsfähigkeit**

«Sich, andere oder Dinge deuten, auslegen und analysieren können» (BKJ 2009:15), versteht man unter Interpretationsfähigkeit. Während der Proben müssen Schüler*innen ihre Rollen und deren Texte für sich auslegen und weiterentwickeln können: «Ich habe gelernt, wie man seine Stimme verstellen kann oder das Gleiche verschieden machen kann wie langsam oder schnell» (P2). «Und manchmal ist es lustig, wenn man seine Stimme verstellen muss, manchmal ist es doof, weil manche lachen» (P3). In diesem Prozess der eigenen Rolleninterpretation entstehen ungewöhnliche Inszenierungen der deutschen Volksmärchen: «Wie man so neu an die Märchen herangehen kann! Dann finden Interpretationen statt, wo ich denke, oh Gott, das hätte ich nicht gedacht. Die Kinder gehen aber völlig pur daran [...] Sie haben die Möglichkeit, ganz individuell heranzugehen» (P7).

Dieses eigene Deuten, das Einbringen und Ausprobieren der eigenen Ideen ermöglicht den Schüler*innen mit ihren multikulturellen Backgrounds ein ihnen gemäßes Aneignen der deutschen Märchen, ein Annähern an die deutsche Kultur. Das wird als eine der Herausforderungen für den Standort Gesundbrunnen-Grundschule gesehen: «Wie werden die Märchen, die wir kennen, für die Kinder bedeutsam werden?

Dafür braucht es einen neuen Realitätsbezug, eine neue Lebenswelt. Diese bringen die Kinder mit rein. Die Märchen werden dadurch einfach zeitgenössisch. Nicht immer gefällt es mir, aber meistens finde ich es ganz toll. Sie dürfen sich die Märchen aneignen, nicht übernehmen, was wir denken, wie Aschenputtel ist, sondern sie können neue Wege wagen» (P7).

5.4.4. Präsentationsfähigkeit

Sich etwas eigenständig vorstellen, dies zu zeigen bzw. in Szene setzen zu können ebenso wie den Mut zu haben, dies vor anderen zu präsentieren, formulieren insbesondere die Schüler*innen als die größte Herausforderung. Zugleich beschreiben sie: «Ich mag die Gefühle, die Stimmung beim Aufführen» (P1) bzw. die Freude, «wenn wir Auftritte haben» (P3). Doch dieser zielorientierte Prozess des Präsentierens wurde durch die Pandemie unterbrochen: «Wir wollten das Märchen aufführen, aber dann kam Corona. Dann wollten viele Kinder das nicht mehr aufführen. Dann ist es so geblieben» (P1). «Wir wollten auf die Bühne gehen: Manche haben sich darauf gefreut und manche wollten das nicht mehr mitmachen. Fast alle hatten keine Lust mehr» (P2). Wenn Erfolge ausbleiben, schlägt das in Resignation um. Die Pandemie zeigt auch bei jungen Menschen Spuren.

Erwachsene schildern zum einen den Prozess: «Es dauert, bis etwas schön wird und auf der Bühne präsentiert werden kann» (P7), zum anderen das Ergebnis: «Wenn wir eine Aufführung gemacht haben, der Stolz, etwas zu präsentieren» (P11), «wie stolz die Kinder auf der Bühne sind: Sie haben eine unglaubliche Bühnenpräsenz. Das ist so ein selbstwirksames Erlebnis: Sie blühen auf» (P6).

Bemerkt wird ferner, dass Schüler*innen, «die nicht durch normgerechtes Verhalten oder in Mathe oder Deutsch nicht durch Leistung auffallen, plötzlich begnadete Tänzer sind oder eine Stimme haben, die klingt oder beeindruckt [...]. Es ist eine Plattform, seine Stärken zu zeigen» (P6). «Die Aufführungen sind die große Stärkung der Kinder. Das sind die Höhepunkte, wo sie zeigen, was sie können und von vielen Seiten positive Resonanz bekommen» (P5). «Sie waren auf einer Erfolgswelle, das habe ich selten erlebt, dass die Kinder so vom Erfolg profitieren» (P7). «Sie bekommen eine Stimme und stehen für eine Weile im Fokus. Und ihren Eltern und Mitschülern können sie zeigen: Schau mal, das ist meine Stärke» (P6).

5.5. Fachkompetenzen Darstellende Künste

«Ich möchte auf der Bühne nicht sehen, was sie nicht können, sondern, was sie können. Das fordere ich ein.»

*Künstler*in*

Fachkompetenzen setzen sich aus theoretischen und praktischen Kompetenzen, erworben in der Produktion und Rezeption Darstellender Künste zusammen. Diese Kompetenzen bilden die Fähigkeit, fachbezogenes und fachübergreifendes Wissen zu verknüpfen, zu vertiefen, zu reflektieren sowie in Handlungszusammenhängen anzuwenden. Im Bereich des Darstellenden Spiels sind dies die Sachkompetenz (Theater verstehen), die Gestaltungskompetenz (Theater gestalten), die kommunikative Kompetenz (Theater reflektieren) sowie die soziokulturelle Kompetenz (an Theater teilhaben) (vgl. Bundesverband Theater in Schulen:o.S.).

5.5.1. Sachkompetenz

Theater ist vielfältig. Stücke können ganz ohne Sprache oder mit Musik auf die Bühne gebracht, solistisch oder im Ensemble dargeboten, mit großen Kulissen oder spartanisch ausgestattet, humorvoll oder ernsthaft aufgeführt werden. In den Angeboten von *Tanz & Theater im Quartier* lernen junge Menschen zudem den langen Prozess des Werdens einer Aufführung kennen vom Improvisieren und Rollenfinden über das Erproben und Proben der vielen Szenen bis hin zum Hineinschlüpfen in die Kostüme und dem endlich Auf-der-Bühne-Stehen vor Publikum.

Seitens der Lehrer*innen wird vor allem der Prozess beschrieben: «Dieser lange, lange Weg bis etwas bühnenreif ist. Da ist der Text vorgegeben, der ist da und wird angepasst. Oder der andere Ort mit Bühne: Wir haben in den Uferstudios gespielt, da ist eine richtige Bühne mit Vorhang. Das sind Erfahrungen wie: Wie fühlt sich Lampenfieber an? Das als Gefühl zu erleben, aber auch zu erleben, dass es gut ist, Lampenfieber zu haben, denn da bin ich konzentriert. Das Schöne beim Theaterspielen ist, dass die Kinder die Anspannung, die sie haben, nach außen bringen können. Davon profitiert das Stück, dass die Anspannung als Expression nach außen will. Und sie bekommen unmittelbare Resonanz durch das Publikum» (P7). Hervorgehoben wird des Weiteren die «Idee des Ganzheitlichen: Da ist Musik dabei, da ist Licht dabei, da sind Farben dabei: Da werden alle Sinne angesprochen. Dieses ganzheitliche Erleben ist in der Schule selten möglich» (P7).

Aus Sicht der Schüler*innen wird die Teilnahme an Tanz & Theater im Quartier als ein Teil ihres (Schul-)Alltages geschildert. «Einfach ganz normal. Ich fühle mich nicht anders, weil wir das schon so lange machen» (P1). Retrospektiv wird beschrieben, dass gerade dieses Angebot an der Gesundbrunnen-Grundschule den Grundstein für das weitergehende Interesse an Tanz und Theater gelegt hat. «In der Grundschule hat alles begonnen. Ich hatte darüber das erste Mal Begegnungen mit Tanz und Theater. Ich bin froh darüber, dass ich schon so früh, in einem so jungen Alter mit Tanz und Theater in Kontakt gekommen bin. Das ist auch nie verloschen, sondern es ist immer weitergegangen: Es war ein Bestandteil meines Lebens. [...] Ich bin noch immer begeistert vom Theater und gehe gern ins Theater: Es fasziniert mich» (P4).

5.5.2. Gestaltungskompetenz

Kulturelle Bildung ermöglicht jungen Menschen sowohl das Erleben künstlerischer Darbietungen als auch die eigene praktische Auseinandersetzung mit Tanz, Theater und Musik in ihren vielfältigen Ausdrucksformen. Spielerisch können sie in diesen Erfahrungsräumen ihr Imaginations- und Ausdrucksvermögen, ihre Kreativität entwickeln und künstlerische Fähigkeiten erwerben (vgl. kubi-online:Dossier Kinder & Künste).

So wird generell gesehen: In der Schule werden durch die Projekte der Initiative LUNA PARK Freiräume geschaffen, in denen die Schüler*innen «wissen, hier geht es um mich, nur um mich und meine Fantasie und meine Kreativität. Ein Ort, wo die Schüler wissen, hier lerne ich spielen. Und diese Orte müssen sichtbar sein. Also eine Bühne und auch ein Schutzraum für ihre Fantasie» (P9). Seitens der Künstler*innen wird geäußert: «Ich fordere immer alles. Ich möchte immer alles. Es gibt nichts, das ich ausschließe. Ich möchte den ganzen Menschen auf der Bühne haben. Was ich fordere, ist der Mensch, und was ich fördere, ist auch der Mensch» (P9). Seitens der Schüler wird geschätzt, «dass man seine Ideen einbringen kann, dass man beim Tanzen Spaß haben kann, auch beim Theaterspielen» (P3).

Im Folgenden wird der Fokus speziell auf die Aspekte Literaturaneignung, Sprachbewusstsein, sowie Bewegungsförderung gelegt.

→ Literaturaneignung

Wir spielen Märchen ist seit 2014 ein Baustein der Projekte der Initiative LUNA PARK an der Gesundbrunnen-Grundschule. Die Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm wie *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren*, *Der gestiefelte Kater*, *Das tapfere Schneiderlein* oder *Schneewittchen* werden von den Schüler*innen, die in der Mehrheit nicht-

deutsche Wurzeln haben, interpretiert, inszeniert und auf die Bühne gebracht. Die deutschen Märchen werden von den Schüler*innen teils anders gelesen und interpretiert als es in Deutschland üblich ist. Reflektiert wird: «Deshalb finde ich es auch spannend, wie man so neu an die Märchen herangehen kann. [...] Für sie ist das gar nicht so belegt, mit Ferien und meine Oma hat mir das vorgelesen. Sie haben die Möglichkeit, ganz individuell heranzugehen. So gab es bei *Schneewittchen* auf einmal vier böse Königinnen. So etwas würde ich mich gar nicht trauen, weil ich damit groß geworden bin. Die Kinder können frei rangehen. Sie interpretieren die Klassiker so, dass es auch für sie nachvollziehbar



Großes Theater für kleine Menschen: Kita-Gruppen zu Gast bei einer Märchenaufführung in den Uferstudios

oder verstehbar wird. Sie sind unvoreingenommen und haben dadurch einen fremden Blick, der auch unserem Blick eine Irritation gibt. Dadurch kommen wir ins Nachdenken, was unsere Märchen betrifft» (P7).

→ Sprachbewusstsein

Theater ist (meist) Sprache. Gefördert wird insbesondere die sprachliche Ausdrucksfähigkeit der Schüler*innen. Sie lernen u.a., dass «sich gleiche Sätze verschieden anhören können. [...] Für Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache schafft das Spiel Situationen, in denen Sprachmuster erlernt, geübt und eingepägt werden» (vgl. Bildungsplan Hamburg:13). Deutsche Volksmärchen aufzuführen bedeutet, in deutscher Sprache zu spielen, in deutscher Sprache zu denken

und zu sprechen. Deutsch ist in den Elternhäusern der Schüler*innen zumeist die Zweit- oder Drittsprache. Im Folgenden beschreiben die Expert*innen zum einen ihren Anspruch, zum anderen die Wirkung in Bezug auf die Sprachförderung.

Der Anspruch an die Schüler*innen wird formuliert: «Ich möchte, dass sie präzise sind, dass sie die Sätze richtig sagen. Ich will ein richtiges Deutsch hören. Ich möchte, dass sie nicht pennen. Ich möchte, dass sie schnell sind und laut. Ich möchte eine ganz präzise Aufführung haben» (P9). Zugleich wird gesehen: Theaterspiel «ist eine zweifache Übersetzungsleistung: Das Wort und dann der Ausdruck» (P11).

Alle Expert*innen aus dem pädagogischen Bereich benennen den positiven Einfluss vor allem auf die Sprachentwicklung junger Menschen. «Es ist auch ganz viel Sprachförderung dabei: Was heißt nach vorn, nach hinten, nach oben, nach unten [...] Sie lernen Begriffe wie hüpfen, springen. Das ist sehr wichtig, da wir viele Kinder mit Migrationshintergrund haben» (P11). Es ist «die beste Sprachförderung für unsere Kinder, die wir überhaupt anbieten können. Besser als jeder Deutschunterricht oder jedes Sprachprogramm, weil das Theaterspielen und Tanzen alle integriert» (P7). «Als Lehrerin sehe ich, dass die Kinder unfassbar sprachlich profitieren, dass sie ein Gefühl für Sprache bekommen und als Menschen wachsen, die Aufregung besiegen» (P6). «Und was mitläuft, ist immer die sprachliche Entwicklung, also das Sprechen-Können, das Sich-Ausdrücken-Können. Über den zu lernenden Text gibt es Rhythmus, gibt es Gefühl. Wir sprechen über die Inhalte. Das verstehende Hören wird gefördert» (P7). «Für unsere Kinder ist die Sprachförderung im Theaterprojekt sehr wichtig. Alle Ohren, die dazukommen, sind für die Kinder sehr, sehr wertvoll, weil sie sich gern austauschen wollen, weil sie Gespräche wollen» (P5). «Manche Kinder wollen nicht gern reden. Durch das Projekt müssen sie Texte lernen und danach können sie besser reden» (P8).

→ Bewegungsförderung

Tanz ist Bewegung, Bewegung zu Musik. Beides funktioniert ohne Sprache, jedoch lernen Kinder nicht nur sich zur Musik zu bewegen, sondern ebenso das (miteinander) Bewegen, Gestalten und Experimentieren im (Spiel)Raum. Und sie lernen durch die Bewegungen ihren Körper anders kennen, nehmen ihn (anders) wahr.

Das Tanzprojekt *Tanzt kunterbunt!* startete 2013 als Kooperation der Gesundbrunnen-Grundschule mit Kitas im Kiez. Aus der Praxis der Kita wird erzählt: «Die Kinder können die Musik auch auswählen oder auch Bewegungen erfinden» (P11). Sie «freuen sich auf das Tanzen, haben Freude daran, sich nach Musik zu betätigen. [...] Und sie nehmen es mit in den Alltag und tanzen mal auf dem Hof oder anderen jüngeren

Kindern etwas vor» (P11). Des Weiteren wird hervorgehoben: «Das ist Bewegungsfreudigkeit, die psychomotorische Aspekte berücksichtigt. Die Kinder entwickeln ein Rhythmusgefühl, sich mit allen Körperteilen zu bewegen, die Überkreuzbewegungen, die Bewegung über die Körpermitte. Das ist etwas, was Kinder bis zum Schuleintritt auch mitnehmen sollten» (P11).

Das Projekt *Wir spielen Märchen* begann 2014 und vereint Tanz und Theater. Aus der Praxis der Schule wird geschildert: «Konzentration, Bewegung, Rhythmus und Balance, das hilft ihnen auch, die eigene Balance zu finden, weil sie instabil sind und keine Erdung haben» (P5). «Seinen Körper kennenlernen, aber auch in puncto Koordination und Bewegung machen die Kinder Fortschritte ebenso wie in der Raumbeziehung. Es ist so umfassend und tangiert ganz viele Bereiche wie die audiovisuelle Wahrnehmung: Was setze ich ein, wie ist der Takt und wie der Rhythmus» (P6). Seitens der Schüler*innen wird wiedergegeben: «Im Tanz habe ich eine gewisse Rhythmik entwickelt, wie ich mich zur Musik bewege. Ich bin sehr musikalisch und das Rhythmusgefühl hat mich sehr bestärkt. Das habe ich auch weiter aufgebaut» (P4).

5.5.3. Kommunikative Kompetenz

In verschiedenen Kontexten der Stückentstehung bei den Proben und auf die Bühnensituation bezogen erfahren Schüler*innen «eine produktive Interaktion zu den Mitspielenden bei der Gestaltung von Beziehungssituationen» (Bundesverband Theater in Schulen:o.S.).

Mittels der Haltung, «dass eine Klasse ein großes Wissen hat und das abgefragt werden muss, um die Klasse als solche sichtbar werden zu lassen» (P9), fördern Künstler*innen proaktiv die kommunikative Kompetenz der Schüler*innen. Es sind Begegnungen auf Augenhöhe, die Vertrauen und Offenheit auf allen Seiten begünstigen.

5.5.4. Soziokulturelle Kompetenz

An der Schule werden alle erreicht. So auch Kinder, die ansonsten nie den Weg in eine Musikschule oder Jugendkunstschule etc. finden würden. Künstler*innen schildern: «Die Kinder waren alle Laien. Sie haben vorher noch nie eine Gitarre oder ein Akkordeon in der Hand gehabt. Die Idee hier ist: Wir müssen zur Klientel gehen, die eigentlich nicht in die Musikschule kommt. Und sie üben hier im Unterricht» (P12).

«Sie machen gern Musik» (P12). Und das ist das Ziel der «Musikalisierung: Menschen in sozialen Brennpunkten, die nicht freiwillig ein Instrument lernen würden, die bildungsfern sind – erstens kein Geld und zweitens keinen Horizont dafür haben –, dass sie an das Musizieren herangeführt werden. [...] Wir schaffen Teilhabe zur Musik und zwar

Mitmachen macht Freude: Aufwärmübung im Bewegungsraum der Gesundbrunnen-Grundschule



jede Woche» (P12). Erwachsene beschreiben: Teilhabe wird auch ermöglicht, da die «Angebote auch einen direkten Bezug zu den Kindern und deren Lebenswelten haben. Also sehr verortet im Kiez mit den Themen aus dem Kiez» (P10).

5.6. Summe der Fähigkeiten

*«Ich schaffe das! Oder: Ich werde das können!
Ich werde Dinge überwinden, die bis jetzt
unvorstellbar, unüberwindbar wirken.»*

*Künstler*in*

Künstler*innen stiften für die beschriebenen Erfahrungen in der Gemeinschaft bewusst Schutzräume für das Erproben von Alltagssituationen, in denen Schüler*innen die Wirkungen ihres Handelns bzw. die Auswirkungen des Agierens der Anderen spüren können: «Eine Klasse

ist wie ein Bewusstsein. Und dieses Bewusstsein lehrt, dass sie gewisse Dinge können, die sie sich als Einzelner nicht vorstellen können und in der Gemeinschaft schon gar nicht. Das ist so wie das Wunder von Bern 54: Dass die Deutschen in letzter Sekunde ein Tor gegen Ungarn schießen und gewinnen, das konnten sie sich nicht vorstellen, dass dies möglich wäre. Genauso ein Wunder erlebt die Gemeinschaft: Dass sie Dinge können, die sie sich nicht vorstellen können und die weit mehr bedeuten als nur etwas zu können, das macht für jeden die Erfahrung möglich, die auch in anderen Zusammenhängen bedeutet: Ich schaffe das! Oder: Ich werde das können! Ich werde Dinge überwinden, die bis jetzt unvorstellbar, unüberwindbar wirken. Das ist etwas, was ich mit ihnen oder von ihnen erfahren möchte» (P9). Und Lehrer*innen sehen: «Ich habe auch nie erlebt, dass wenn einer patzt, dass jemand sauer war, sondern dass sie sich gegenseitig zugesprochen haben. Ich kann es gar nicht so richtig in Worte fassen, weil es auch für mich persönlich als Lehrkraft sehr emotionale Momente gibt. Zu beobachten, wie sie zusammenwachsen und am Ende auch gar keinen Lehrer mehr brauchen. Das hat eine Eigendynamik entwickelt. Es wurde deren Projekt, also das Projekt gehörte den Kindern. Und ich wurde zur Randfigur, die applaudiert» (P6). Das ist die gewonnene Autonomie der Schüler*innen, die sichtbar geworden ist.

5.7. Stärken sichtbar machen

*«Es ist eine Plattform,
seine Stärken zu zeigen.»*

Lehrerin

Die Qualität der ästhetisch-künstlerischen Angebote der Initiative LUNA PARK zeigt sich anhand der Vielfalt diverser Kompetenzen, die individuell gefördert werden. Junge Menschen haben sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule eine Vielzahl von Erfahrungsräumen, in denen sie sich und mit anderen zeigen, erproben, entdecken können. Sie erleben sich u.a. autonom oder initiativ und erhalten positives Feedback von vielen Seiten. Das «komplexe, mehrdimensionale Arbeiten trägt dazu bei, dass unterschiedliche Kompetenzen angebahnt und vertieft werden können, wobei im gemeinsamen Arbeiten auch die emotionale Komponente des Lernprozesses bedient werden kann» (Klopsch 2019:o.S.).

Zugleich werden die jungen Menschen gefordert. Eine Szene wird so lange geprobt, bis sie das Spiel miteinander gefunden haben. An jede*n wird die Herausforderung gestellt: Ich muss das so können! Ich

will das auch so können. Es gibt seitens der Künstler*innen eine Vorstellung von Qualität, die in den Tanz- und Theaterstücken erreicht werden soll. Für die junge Menschen ist das eine andere Stringenz oder Anforderung als im Unterricht, dem gerecht zu werden. Sie spüren regelrecht, wie sie besser werden. «Das hilft auch für den Unterricht. Da muss man sich auch manchmal durchboxen. Es ist nicht immer alles geradlinig. Oder den Ehrgeiz haben, etwas zu verstehen. Oder auch zu merken, wenn ich dran bleibe, habe ich Erfolg. Das ist etwas, was sie dann in den Unterricht übertragen können» (P5).

Letztendlich wird sichtbar: Die Angebote von Tanz & Theater im Quartier, die in Kooperationen mit mannigfaltigen Kooperationspartner*innen realisiert werden, wirken sich auf vielfältige Weise auf die Biografien der Teilnehmenden aus. Sie haben aber auch «Auswirkungen auf andere Akteure oder gesellschaftliche Bereiche, die unmittelbar oder auch nur mittelbar von der Kooperation betroffen sind/waren; zuletzt zählen darunter auch intendierte und nicht-intendierte Wirkungen» (BKJ 2017:29).

Jeder kann ein (Rock)star sein:
drei begeisterte Gitarristinnen
beim Rockmobil-Projekt



Effekte

«Was ich fordere, ist der Mensch,
und was ich fördere, ist auch der Mensch.»

Künstler*in

6.1. Mehrwert: Die Teilnehmenden

Wen hat das Projekt *Tanz & Theater im Quartier* erreicht? Im Rückblick zeigt die Erfassung der Teilnehmenden der Jahre 2020 und 2021 auf, dass das Projekt trotz der Pandemie insgesamt 1.320 junge Menschen (vgl. Erfassung aller Angebote) erreicht hat. Setzt man diese Zahl ins Verhältnis zu den bezifferten 1.000 «Teilnehmer/innen von Kursen/Veranstaltungen etc. im Projekt» (Projektantrag 2020:7) während der gesamten Projektlaufzeit, wurden innerhalb des 1 ½-jährigen Projektverlaufes bereits ein Drittel mehr Teilnehmende erreicht.

In der Summe nahmen jeweils 178 Schüler*innen in den Jahren 2020 und 2021 an den Projekten der Darstellenden Künste teil. Konkret wurde realisiert:

→ *Tanz mit mir!*

Innerhalb dieses Formates wurden einmal wöchentlich insgesamt 44 5- bis 6-Jährige aus den Kitas *Kunterbunt*, *Der kleine Muck*, *Osloer Zwerge* im Jahr 2020 sowie 14 5- bis 6-Jährige der Kita *Weltkinder* im Jahr 2021 erreicht.

→ *Wir spielen Märchen*

Für die 8- bis 11-Jährigen wurde ganzjährig mit jeweils drei Klassen à 22 Schüler*innen das Format *Wir spielen Märchen* durchgeführt.

→ *Theaterprojekt*

Am Theaterprojekt der 3. und 4. Klassen bzw. 4. und 5. Klassen nahmen jeweils drei Klassen à 22 Schüler*innen ganzjährig teil.

→ *Musicalprojekt*

Jeweils zwei 2. Klassen à 22 Schüler*innen setzten das Musicalprojekt um.

Zudem machte 2021 das Rockmobil-Projekt von WeTeK Berlin gGmbH an der Gesundbrunnen- Grundschule halt. 88 musikinteressierte 9- bis 13-Jährige konnten sich während der Projekt-woche an Instrumenten erproben und als Band gefördert werden, eine Aufführung inclusive.

Im außerschulischen Bereich wurden in beiden Jahren mehrstündige Nachmittags- und Ferien-angebote sowie Schnupper- und Wochenendkurse innerhalb des Projektes *Verwandlungen* in Kooperation mit dem *Kunstkiosk Tropez* im Sommerbad Humboldthain, dem Quartiersmanagement Badstraße und der Carl-Kraemer-Grundschule mit 40 bzw. 54 10- bis 13-jährigen Schüler*innen durchgeführt.

Das Gros der Teilnehmenden, 450 im Jahr 2020 sowie 288 im Jahr 2021, erreichte das Projekt *Tanz & Theater im Quartier* durch Offene Angebote wie Exkursionen, Ausflüge, Hof- und Straßenfesten sowie mit dem Projekt *Tanz mit mir* auf dem Hof!

Teilgenommen haben sowohl die involvierten Künstler*innen, Lehrer*innen, Erzieher*innen als auch Familien bei Aufführungen und Einwohner*innen bei mehreren Straßenfesten in den Ortsteilen Gesundbrunnen und Wedding. Ein unerwartetes Novum stellte sich durch das Homeschooling ein: Auch die Eltern wurden zuhause einbezogen. Die ästhetisch-künstlerischen Angebote von *Tanz & Theater im Quartier* waren in den «Wohnungen und Häusern zu Gast» (Kosmas Kosmopoulos), sodass die Eltern Teil des Netzwerkes wurden.

Aufgrund des Zeitraums der Evaluation standen nur die Daten aus den Jahren 2020 und 2021 zur Verfügung. So fehlen in der Gesamtdarstellung die Zahl der Teilnehmenden des 1. Halbjahres 2022. Die Zahlen dokumentieren jedoch einerseits das umfängliche Interesse junger Menschen an ästhetisch-künstlerischen Angeboten, andererseits das große Engagement aller Mitstreiter*innen der am Projekt Beteiligten: Der Pandemie zum Trotz.

6.2. Mehrwert: Lebensweltbezug

Für junge Menschen im Projekt *Tanz & Theater im Quartier* ist der Lebensweltbezug, also Interesse zu wecken und das Vermittelte mit ihrem Alltag zu verbinden, ebenso relevant wie die Verortung in ihrem Sozialraum und darüber hinaus. Diese Verankerung, gepaart mit wachsendem Vertrauen in ihre Fähigkeiten, ermöglicht ein Weiten des Horizonts: Ein In-die-Welt-Gehen oder einen Lebenssinn geben.

Seitens der Kita waren es anfangs Fragen zur Verortung im Quartier, die zur Teilnahme bewegten: «Wie können wir uns mit dem Kiez verknüpfen? Wie können wir den Übergang zur Grundschule gut gestalten?» (P11). Gepaart war dies mit dem Wunsch, den Kindern Anregung zu geben: «Etwas außerhalb von Kita und später Schule zu machen wie eben Tanzen» (P11). Gesehen wird zudem: «Wenn die Kinder in die Gesundbrunnen-Grundschule kommen, das ist etwa ein Viertel unserer Kinder, können sie sagen: ‚Wir waren hier schon zum Schulfest.‘ Da ist eine Hemmschwelle weg» (P11).

Seitens der Schule wird die Verknüpfung mit der Lebenswelt beschrieben: «Jedes Projekt birgt eine bestimmte Kombination in sich, sei es Tanz, Theater mit Schwimmen kombiniert oder es wird etwas gebacken oder hier übernachtet. [...] Und wir haben Reisen mit Theater und Tanz gemacht: Sachen, die so erstmal nicht möglich gewesen wären» (P5). Die Tanz- und Theaterangebote haben immer einen Alltagsbezug, an den die Schüler*innen anknüpfen können. Dafür sollten «die Kinder die Zeit auch bekommen. Denn es ist auch all das, was so nebenhergeht: Die Auftritte, das Pizzabacken, das Eis essen, einen Ausflug machen. Das ist ganz breit gefächert, was die Kinder durch die Projekte mitnehmen. Das Lebensweltbezogene. Und darüber hinaus, die Lebenswelt zu verlassen. Dass sie nicht nur im Wedding sind, sondern auch mal nach Brandenburg fahren oder an die Ostsee fahren oder dass sie München sehen. Die Kinder machen etwas Tolles und dafür werden sie auch belohnt. Die eigene Lebenswelt wird reicher, sie können sie auch erweitern» (P7).

Denn neben den schulischen Projekten bietet *Tanz & Theater im Quartier* außerschulische Aktivitäten an. «Es gab in letzter Zeit die Sommerprojekte im Schwimmbad, gemeinsam mit Künstlern. Es sind vor allem andere Personen und andere Umgebungen, die nicht Schulalltag sind, die für unsere Kinder, die nur den Kiez hier kennen, ganz, ganz wichtig sind» (P5). «Sie lernen Berlin und andere Örtlichkeiten kennen. Wir waren kürzlich in der Staatsoper, da haben sie erstmals das Brandenburger Tor kennengelernt» (P6).

In Zeiten der Lockdowns, wo alle viel zuhause waren, sind neue analoge Lebensbezüge von besonderer Bedeutung: «Die anderen Orte wie Staatsoper, Schwimmbad tun den Kindern gerade in den sehr schwierigen Zeiten nach dem Lockdown sehr gut» (P8).

Retrospektiv äußert ein*e Schüler*in: «Wir haben ganz viel erlebt: Mit dem Tanzen waren wir auf vielen Veranstaltungen: In München und in Berlin. Wir sind im Französischen Zentrum mehrmals aufgetreten» (P4). Das sind Orte, die angeeignet werden, die eigen werden.

6.3. Mehrwert: Kontinuität

Kooperationen der Initiative LUNA PARK mit Kitas, Schulen, Musikschule, Kultureinrichtungen und interkulturellen Vereinen sind von Langfristigkeit geprägt. In Kooperationen zwischen zwei unterschiedlichen Institutionen mit diversen Werten, Haltungen und Vermittlungsansätzen bedeutet Langfristigkeit, dass man einander kennen- und verstehen lernt und dass dies auf der individuellen, interaktiven sowie institutionellen Ebene zu Veränderungen, zu Transformationen der Vermittlung, der Kommunikation und der Organisationsstruktur führen kann (vgl. Karow 2019:o.S).

Die Expert*innen sind «von Anfang an» (P5), also 2009 mit der Gesundbrunnen-Grundschule bzw. die Kita «seit 2013» (P11) mit im Boot. Und Schüler*innen berichten, «manche aus der Klasse und ich haben schon in der Kita getanzt und dann sind wir hierhergekommen und haben bei Herrn Kosmopoulos getanzt» (P2). So weben sich Tanz und Theater wie ein roter Faden in die Biografien junger Menschen ein: Teils tanzen sie bereits in der Kita, treten in der Gesundbrunnen-Grundschule auf, lernen also ihre Schule bereits kennen und setzen dann dort, ab der 1. Klasse, das Tanzprojekt über drei, vier Jahre fort. Rückblickend wird beschrieben: «In der Grundschule hat alles begonnen und ich bin auch froh darüber, dass ich schon so früh, in einem so jungen Alter mit Tanz und Theater in Kontakt gekommen bin» (P4).

Ästhetisch-künstlerische Angebote der Darstellenden Künste können dem «eigenen Leben und den Erfahrungen sowohl experimentell als auch interpretativ auf der Spur zu sein» (Seitz 2012/2015:o.S). Es ist «ein Denken mit Kunst, das die Zwischentöne und die ‚Räume im Dazwischen‘ [... erzeugt, dem ein] die Sinne schärfender und die Wahrnehmung sensibilisierender Wissenskosmos jenseits der Sprache» (ebd.) zu Grunde liegt. Solche nachhaltigen Prozesse des eigenen und künstlerischen Werdens entfalten sich selten in Projektwochen, sondern sie benötigen Raum und Zeit der Herausbildung. Kurz gesagt Kontinuität.

Künstler*innen beschreiben Kontinuität als ein Kriterium künstlerischer Qualität, das (künstlerisches) Wissen, Anerkennung und Erfolge stiftet: «Anfangen in der 2. oder 3. Klasse geht es über drei Jahre – wegen Corona hat es gerade nicht so gut funktioniert. Das ist die Nachhaltigkeit, die ich wichtig finde, dann bringt es Ergebnisse. Es ist nicht nur die Aufführung, sondern die Kinder lernen tatsächlich etwas in den drei Jahren» (P12). Pädagog*innen beschreiben Kontinuität als eine soziale Qualität: Als «kontinuierliches Angebot für die Kinder, dass sie trotz der Pandemie tanzen können, dass sie ihre, jedoch eine andere Art von Aufführungen haben, dass sie den Zusammenhalt haben» (P10). Diese gesammelten Erfahrungen und das Wissen der ästhetisch-künstlerischen Angebote von *Tanz & Theater im Quartier* fördern die

kulturelle Teilhabe, den Zugang zu Kunst und Kultur: «Sie haben ein Stück Kultur mitgenommen, das sie nicht mitgenommen hätten, hätten sie nicht Theater gespielt. Also: Was ist Theater? Wie funktioniert das? Wie fühlt man sich auf der Bühne? Sie haben aber auch die Märchen als Kulturgut mitgenommen» (P6). So ist das Streben nach Kontinuität nicht verwunderlich, der Wunsch, «dass es eine Kontinuität gibt für weitere Generationen: Es kommen immer neue Schüler hinzu, es ist ein stetiger Wechsel. Dass es ein fester Bestandteil unseres Kiezes wird, vielleicht sich auch erweitern kann, dass es irgendwann in ferner Zukunft auch ein offenes, festes Angebot für Kinder im Kiez sein könnte» (P10).

6.4. Mehrwert: Elternarbeit

«Wenn das Kulturinteresse von Eltern – oder anders gesagt, eine ausgeprägte Offenheit für ästhetische Erfahrungen und Wertschätzung kultureller Ausdrucksformen – ein bedeutendes Motiv für die elterliche Unterstützung kindlicher kultureller Bildung ist, sollte das politische Ziel der kulturellen Teilhabe über die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen hinausgehen und in die Breite der Gesellschaft, in alle Altersgruppen getragen werden» (Czerwonka/Bilstein 2022:o.S.).

Die Elternarbeit hat an der Gesundbrunnen-Grundschule sowie in allen Projekten der Initiative LUNA PARK einen hohen Stellenwert: Es geht um kulturelle Teilhabe, Integration und natürlich Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern im Sinne der bestmöglichen Bildung für ihre Kinder. Schnell wurde seitens der Schule gemerkt, dass man «über das Theaterspielen den Kontakt zu den Eltern auf diese Weise hervorragend aufbauen könne» (P6). Es ist zum einen «für unsere Elternschaft etwas Neues: rauszugehen, in den Kiez zu gehen» (P11), also andere Orte, andere Communities kennen zu lernen. Und zum anderen sind die Eltern involviert, wenn beispielsweise am Wochenende Probe ist. «Dann kümmern sie sich, dass die Kinder auch da sind. Zuhause werden sie beim Text lernen unterstützt, denn da brauchen die Kinder auch die Zuwendung und Bestätigung der Eltern» (P7). Zudem wird gesehen, «dass es für die Familien natürlich toll ist, wenn sie ihre Kinder auf der Bühne sehen» (P11). «Das ist immer etwas ganz Besonders, weil auch Freunde und Verwandte dabei sind. Und sie lernen dann zum Beispiel deutsche Märchen kennen» (P5). Ferner sind «die Eltern da und wahnsinnig stolz, man staunt. Die Kinder bekommen wirklich tolles Feedback» (P8). Die Eltern erkennen die Leistungen ihrer Kinder an und schenken ihnen Motivation.

Des Weiteren erfahren die Eltern bzw. die Familien über die Aufführungen selbst ein Stück Integration. Reflektiert wird: «Unsere Eltern

haben oft Schwierigkeiten mit der Sprache, aber wenn ihre Kinder etwas aufführen, dann sind auch die Eltern da» (P7). Wenn «das Kind auf der Bühne steht und einen deutschen Text sagt und die Eltern können das seit Generationen nicht. Da spüre ich, dass die Eltern erlöst werden von einem Makel: Etwas nicht zu können und das Kind kann es. Und das Kind macht es toll, stellvertretend für die Familie sogar. Dieser emotionale Moment, der wirkt in die Familien hinein als Teil des Ankommens» (P9). Parallel kommen sowohl auf der Bühne als auch im Publikum Menschen aus diversen Kulturen zusammen. Geschildert wird, «dass die Elternschaft einbezogen wird und lernen muss, bestimmte Ideen zuzulassen, die sonst in der Familie neu sind und vielleicht Gefahr bedeuten. Insoweit werden sie auf ganz vielen Gebieten integriert» (P9). Dieser Prozess führt in den Familien auch zu Offenheit und Toleranz, «weil unsere Eltern, die überwiegend muslimisch sind, gerade Theaterspielen oder Tanzen eher kritisch sehen, es ist in der Religion nicht erlaubt. Aber auch diese konnten wir mit der Zeit überzeugen, dass wir nichts tun, was nicht in ihrem Sinne wäre. Es war ein Stück Vertrauensarbeit, auch dass Mädchen neben Jungen tanzen: Das war anfangs für den einen oder anderen Vater oder auch Mutter schwierig, aber da haben wir wirklich erfolgreiche Elternarbeit geleistet» (P6).

Und nicht zuletzt können die Projekte der Initiative LUNA PARK für die Familien Zugänge zur Kultur, ins Theater stiften. Schüler*innen erzählen: «Meine Eltern gehen gern ins Theater. Manchmal gehe ich mit: Dann schauen wir das Stück an und reden darüber, was uns besonders gefallen hat» (P3). «Meine Mutter war sehr beeindruckt und hat begonnen, selber Theater zu spielen – bis heute» (P4).

6.5. Mehrwert: (Sozialer) Ort des Lernens und Lebens

Die Projekte von *Tanz & Theater im Quartier*, die sowohl den Prozess als auch das Ziel im Fokus haben, entwickeln eine soziale Kunst von und für junge Menschen, in denen alle Beteiligten demokratische Prozesse erfahren. Diese Erfahrungen befördern Aspekte des Gemeinwesens, der Gesellschaft, der Demokratie.

Seitens der Schule wird diesbezüglich erwähnt: «Das Projekt holt einen Teil unserer Kinder weg von der Straße. Es geht immer bei ihnen um Selbstbewusstsein, gesehen zu werden. Es geht auch um die Anbindung der Kinder an die Schule. Es ist ein wunderbares Projekt, wo man natürlich nicht alle auffangen kann, aber viele Kinder – Jungen wie Mädchen – werden aufgefangen und sehen darin einen Sinn» (P5). Diese langfristigen Projekte bringen «innerhalb und außerhalb der Schule eine gewisse Zugehörigkeit. In der Gegend gibt es nicht so vie-

le Angebote für unsere Kinder. So wird die Schule für unsere Kinder zu einem Zuhause, wenn sie am Wochenende hier sind und trainieren oder Auftritte haben» (P6). Daher werden die ästhetisch-künstlerischen Angebote an der Gesundbrunnen-Grundschule für Schüler*innen zu einem Lern- und Lebensort, an dem sie gern freiwillig sind. «Wir haben



Drei Generationen tanzen miteinander und füreinander: Sommer-Workshop im Freibad Humboldthain

auch viele Schüler, wo das Zuhause nicht so toll und gemütlich ist. Sie kommen in die Schule und haben ein Ziel, das sie verfolgen, was ihnen auch Spaß macht. Und sie bleiben bis zur 6. Klasse, also mitten in der Pubertät, aber sie kommen trotzdem und nehmen das Angebot wahr, auch Jungs» (P6).

Und wenn sie die Gesundbrunnen-Grundschule verlassen haben, bleiben die Erinnerungen. «Die Kinder, die hier rausgehen und an so einem Projekt teilgenommen haben, können erzählen: Ich habe auf der

Bühne gestanden und wir haben das gemacht und ich habe diese Rolle gespielt etc.» (P6).

6.6. **Spiritus rector: Kosmas Kosmopoulos**

Präsenz in Schule und Stadtteil

Obwohl im Projekt *Tanz & Theater im Quartier* circa 20 Personen mitwirken, fällt in allen Interviews der Name Kosmas Kosmopoulos: Der Choreograf, Performer, Tanzpädagoge, Vereinsvorsitzende und künstlerische Leiter der Initiative LUNA PARK (siehe 1.2.4.) sowie Initiator des Projektes *Tanz & Theater im Quartier* ist in vielfältigen Projekten rund um die Gesundbrunnen-Grundschule engagiert und im Kiez nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Eltern, Nachbar*innen und anderen soziokulturellen Akteur*innen bekannt. Als Lehrer in Teilzeit gehört Kosmas Kosmopoulos zum Kollegium. Er ist auch ein nach Berlin emigrierter Grieche und ein Mann. Aufgrund seiner Biografie und auch durch die kontinuierlichen Tanz- und Theaterprojekte an der Gesundbrunnen-Grundschule und in den Uferstudios präsentiert er gerade für Schüler aus Elternhäusern mit Migrationshintergrund ein anderes Menschenbild. «Er ist ein anderer Lehrer, er hat einen anderen Stil» (P9). «Es ist ein Mann als Leiter, ein anderes «role model» (P6).

Kosmas Kosmopoulos wird zum einen gesehen «als Person, die das Projekt trägt und prägt» (P10). Zum anderen hat er «sich mit den Kindern oft an den Festen im Kiez beteiligt. Ich fand es immer sehr beeindruckend, mit welcher Leidenschaft er dabei ist, wie gut er motivieren kann und wie sehr motiviert die Kinder sind, die an einem Samstag ihre Show auf einem Straßenfest zeigen» (P10).

Künstler und Pädagoge: Aus Perspektive der Schüler*innen

Kosmas Kosmopoulos wird von den Schüler*innen als guter Pädagoge gesehen, der ihnen auf Augenhöhe begegnet, der sie in ihrem Alltag abholt, Zusammenhalt stiftet und sie körperlich wie künstlerisch fordert: «Wenn Herr Kosmopoulos ein Lied anmacht, gefällt es mir, wie wir zusammen alle tanzen oder Dehnübungen machen» (P2). «Bei Herrn Kosmopoulos war immer an oberster Stelle, dass wir Spaß haben, dass es uns gefällt, dass wir uns wohlfühlen» (P3). «Ich habe Herrn Kosmopoulos als Lehrer aber auch als Schauspielkollege gesehen. Also, dass ich nicht die ganze Zeit hochgucken muss, denn sonst würde ich mich auch nicht so öffnen. Er ist eine tolle Vertrauensperson, aber auch eine, mit der man viel Spaß haben kann. Er hat auch seine Lehrerseiten, das

finde ich sehr gut» (P4). Gewürdigt wird ebenso, dass es in der Schule eine Person gibt, die abseits des Lehrplans die Schüler*innen sieht, sie mit ihren Fragen ans Leben ernst nimmt und Raum bietet, Antworten auf diese zu finden: «Bei Herrn Kosmopoulos ist es immer wichtiger, die Schüler abzuholen, wo sie gerade sind mit ihren Themen, Gedanken und Gefühlen des Tages, zu improvisieren und damit weiterzuarbeiten, als dass es einen Lehrplan gibt, den es gilt umzusetzen. Das kann er sehr gut. Und er hat ein Team drum herum gebaut, die das so ähnlich sehen und können» (P4).

Künstler und Pädagoge: Aus Perspektive der Lehrer*innen

Auch in Zeiten der Pandemie war es sowohl für die Lehrer*innen als auch für die Schüler*innen «wichtig, dass der Kontakt weiter bestanden hat, dass Kosmas seine Projekte umsetzen konnte» (P7). Eine Lehrerin reflektiert: «Theaterspielen war damals der Wunsch der Schüler. Wir haben zusammen Bühnenbilder gemalt, Kostüme selber gemacht zum Teil etc. – es wurde immer größer. In den vier Jahren hat sich das Projekt durch die Unterstützung von Herrn Kosmopoulos immer weiterentwickelt» (P6).

Des Weiteren werden seitens der Lehrer*innen Gemeinsamkeiten gesehen: Die Persönlichkeitsbildung der Schüler*innen. «Bei uns Lehrern und bei Herrn Kosmopoulos steht das Kind im Fokus. Darum geht es: Wie können wir diesen Kindern die bestmögliche Bildung in jedem Sinne bieten» (P6). Ebenso gesehen werden die Entwicklungen, die die Kinder durch Tanz und Theater erfahren. «Die Arbeit. Wie das Herr Kosmopoulos macht. Ich finde das sehr beeindruckend, wie stolz die Kinder auf der Bühne sind» (P5).

Kontinuität als Qualität

Seitens der Lehrer*innen werden die Persönlichkeit, die Leidenschaft und Kosmas Kosmopoulos' Anspruch auf künstlerische Qualität ebenso geschätzt wie die vertrauensvolle und langjährige Zusammenarbeit mit ihm: «Mit Herrn Kosmopoulos arbeite ich schon sehr lange und intensiv zusammen» (P5). «Herr Kosmopoulos macht an unserer Schule sehr viel und die meisten Kinder haben schon in der einen oder anderen Form an einem Projekt mit ihm teilgenommen und profitieren von seinen Kompetenzen. Er ist eine Instanz in unserer Schule» (P6). Die Rückmeldungen dokumentieren viel Wertschätzung in Bezug auf sein Wirken an der Schule: «Wir schätzen Herrn Kosmopoulos als Menschen. Er hat eine unendliche Energie, er ist sich für nichts zu schade und würde auch, wie wir als Schule, uns soweit unterstützen, wie es geht» (P6).



Spiritus Rector und Motor von «Tanz und Theater im Quartier»: Kosmas Kosmopoulos bei der Theaterprobe

Mehrwert für die Schule

«Es ist eine hervorragende Zusammenarbeit» (P6). Seitens der Schule wird versichert, «dass Herr Kosmopoulos weiterhin alle Bedingungen hat, dass er so weiterarbeiten kann. Er weiß am besten, was er braucht. Ich wünsche mir, dass er seine Wünsche auch verwirklichen kann, dass er die Möglichkeit bekommt. Und wir als Schule tun alles dafür, dass sich seine Wünsche erfüllen können, und unterstützen das maximal» (P6).

Kosmas Kosmopoulos ist der Spiritus rector und Motor der Projekte an und um die Gesundbrunnen-Grundschule. Er ist zugleich die

tragende und die treibende bzw. zusammenhaltende Person in Persona. Es bedarf Persönlichkeiten wie Kosmas Kosmopoulos, die durch ihre (künstlerische) Eigenart faszinieren und initiieren, die motivieren und begeistern, die Mitstreiter*innen für ihre Ideen gewinnen, die wiederum Impulse auffangen und gemeinsam im Sinne des Ganzen weiterentwickeln können.

Aber es braucht auch Orte, an denen diese Persönlichkeiten mit ihren Talenten als Geschenk gesehen und denen Vertrauen sowie Raum und Freiheit geschenkt werden, um sich entfalten zu können im Sinne eines gemeinsamen Anliegens: junge Menschen und die Kultur im Kiez zu fördern.

Zwischen vage und visionär

«Sie haben ein Stück Kultur mitgenommen, das sie nicht hätten, hätten sie nicht Theater gespielt.»

Lehrerin

Der Evaluationsbericht dokumentiert die Ergebnisse und Wirkungen des EFRE-Projektes *Tanz & Theater im Quartier*. Er zeigt sowohl den Rahmen und das Netzwerk auf, welche das Projekt tragen, als auch die große Wertschätzung seitens der Lehrer*innen, Schüler*innen und Künstler*innen, aber auch seitens der Eltern und anderer Kooperationspartner*innen. Und schließlich dokumentiert er die vielfältigen Potenziale für die Persönlichkeitsbildung junger Menschen, die an den ästhetisch-künstlerischen Angeboten in und um die Gesundbrunnen-Grundschule teilnehmen.

Die Initiative LUNA PARK ist seit zwei Jahrzehnten mit Angeboten im Bereich Darstellenden Künste im Stadtbezirk Berlin-Mitte, seit 2009 im Gesundbrunnen-Kiez präsent. Um die Gesundbrunnen-Grundschule hat der Verein ein vielfältiges und stabiles Netzwerk zu Bildungs-, Kultur- und Sozialeinrichtungen bzw. Vereinen aufgebaut, um jungen Menschen einen guten Lern- und Lebensort zu bieten, an dem sie ihre Talente und Stärken entdecken und entwickeln können. Die künstlerische und pädagogische Qualität der Projekte, die Beständigkeit, aber auch Offenheit und gegenseitiges Vertrauen bewirkten, dass Tanz und Theater ein Teil der Schulkultur der Gesundbrunnen-Grundschule geworden sind, mehr noch: deren Identität geprägt haben.

In den letzten beiden Jahren der Pandemie konnte nicht alles, was angedacht und geplant war, realisiert werden. Zwischen Hoffnung und Ohnmacht erprobten alle Beteiligten neue Wege im Realen, Digitalen und Hybriden. Mit den digitalen Formaten zog man zum einen in die Elternhäuser ein, zum anderen entstanden andere Ergebnisse wie Filme. Doch als Wichtigstes wird das kontinuierliche Angebot für die Kinder gesehen, «dass sie trotz der Pandemie tanzen können, dass sie ihre, jedoch eine andere Art von Aufführungen haben, dass sie den Zusammenhalt haben» (P10).

Die Hemmnisse der Pandemie, die nach wie vor überall sichtbar sind, werden auch für das Projekt *Tanz & Theater im Quartier* be-

schrieben. «Es war immer eine schöne Sache, in den letzten zwei Jahren war es leider nicht mehr so möglich mit Proben und Auftritten» (P11). Das Selbstverständliche der Vor-Pandemie-Zeit wird zum Wunsch, dass «wir mehr herausgehen können wie ins Weinmeisterhaus oder zur Probe in die Oper, wo die Kinder vor den Riesenspiegeln tanzen konnten» (P9). Lange Zeit fehlen die außergewöhnlichen Momente an anderen Orten, die neue Perspektiven in die Lebenswelten der jungen Menschen bringen. Auch bei den Schüler*innen sind die Enttäuschungen wahrnehmbar. «Wir wollten das Märchen aufführen, aber dann kam Corona. Dann wollten viele Kinder das nicht mehr aufführen» (P1). «Wir wollten auf die Bühne gehen: Manche haben sich darauf gefreut und manche wollten das nicht mehr mitmachen. Fast alle hatten keine Lust» (P2). Ihnen fehlen der Kick und die Resonanz. Dem zu begegnen, erweist sich als eine ganz besondere Herausforderung für die Künstler*innen und Mitstreiter*innen der Projekte im Rahmen von *Tanz & Theater im Quartier*.

Die Gesundbrunnen-Grundschule hat insbesondere das soziale Potenzial des ästhetisch-künstlerischen Projektes gesehen und diese Impulse für die eigene Schulentwicklung genutzt: «Theater spielen und Tanzen integriert alle. Ein Kind, das den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung hat, steht dann auch auf der Bühne und hat einen Part. Das war für uns der Schlüssel. Deshalb haben wir alles unternommen, um das Projekt auf mehrere Klassen auszuweiten. Und mittlerweile ist es eine der Säulen in unserem Schulprogramm» (P7). Dieser Ansatz ist verbunden mit dem Gedanken, dass alle Schüler*innen durch die Projekte das Gefühl haben, «wenn sie die Schule beim Übergang zur Oberschule verlassen, sich nicht verloren zu fühlen» (P5). Die Darstellenden Künste werden somit für die jungen Menschen Sinn und Teilgabe, nicht nur für den Übergang von Kita zur Grundschule, sondern auch von der Grundschule in die Oberschule und letztendlich zur kulturellen Teilhabe im Leben.

Als Vision formuliert die Gesundbrunnen-Grundschule: «Wir wollen eine musikalische Grundschule werden, also all' die musischen Elemente noch weiter in den Unterricht integrieren, um den Unterricht zu rhythmisieren oder Entspannungsübungen einzuführen. Wir begreifen dies als ganzheitliches Konzept» (P7). Dies steht im Kontext der kulturellen und gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen der Einwohner*innen im Gebiet des Quartiersmanagement Badstraße, im Ortsteil Gesundbrunnen und darüber hinaus. Denn es ist ein gesellschaftliches Phänomen: «Wie werden die Märchen, die wir kennen, für die Kinder bedeutsam? Dafür braucht es einen neuen Realitätsbezug, eine neue Lebenswelt und diese bringen die Kinder ein» (P7). Diese deutschen Volksmärchen bringen sie auf die Bühne der Schule und auf

die Plätze im Kiez. Sie bewegen somit auch die Realität in den Familien und der Nachbarschaft.

Damit diese Vision zur Realität werden kann, braucht das Projekt *Tanz & Theater im Quartier* Stabilität, «eine gute Finanzierung, die ermöglicht, dass es sich festigen kann im Kiez, dass es eine Kontinuität gibt für die weiteren Generationen» (P9). Und gesellschaftlicher gedacht, «wenn es so etwas wie Tanz noch mehr in der Gesellschaft geben würde und nicht immer nur von der Förderung abhängig ist» (P11), würden Kunst und Kultur ein Teil von Allgemeinbildung sein und bedürften keiner Projektförderung mehr. Für die Sekundarstufe I

«gibt es in Berlin eine Rahmenvereinbarung des Bildungssenates mit den Musikschulen. Mit den Grundschulen müssen wir jedes Mal neue Vereinbarungen schließen. Und wir kämpfen seit Jahren darum, dass dies auch mit den Grundschulen so unkompliziert möglich ist» (P12). Der Anfang ist seitens der Politik und Verwaltung gemacht: Jedoch für eine Alphabetisierung in den Künsten aller von Anbeginn müssen die politischen Rahmenbedingungen noch geschaffen werden. Dann würde *Tanz & Theater im Quartier* auch künftig ein fester Bestandteil der Schul- und Kiez-Kultur sein können.



Hoffentlich auch zukünftig fester Bestandteil der Schul- und Kiezkultur: Tanz und Theater im Quartier!

Literatur- und Quellenverzeichnis

8.1. Literatur

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2021):

Einwohnerregisterstatistik Berlin 31. Dezember 2021; online verfügbar unter:

https://download.statistik-berlin-brandenburg.de/b59486392f2d43ff/b5faad3d13a2/SB_A01-05-00_2021h02_BE.pdf

(letzter Zugriff am 8. März 2022)

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2021):

Kulturelle Bildung hat bereits eine Millionen Kinder und Jugendliche erreicht: Das Programm «Kultur macht stark» wird verlängert; online verfügbar unter:

www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/pressemitteilungen/de/2021/07/290721-Kultur-macht-Stark.html

(letzter Zugriff am 21. März 2022).

Bundesverband Theater in Schulen (o.J.):

Bildungsstandards im Fach Theater; online verfügbar unter:

<https://bvts.org/2/fachentwicklung/bildungsstandards.html>

(letzter Zugriff am 23. März 2022).

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (2017):

Qualitätsdimensionen für Kooperationen von Kultur und Schule. Berlin: Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung.

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (2009):

Der Kompetenznachweis Kultur: Praxisleitfaden. Remscheid: Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung.

Czerwonka, Sandra/ Bilstein, Johannes (2022):

Familien als Kulturräume der Kindheit: Eine Befragung von Eltern zur Bedeutung und Praxis Kultureller Bildung; online verfügbar unter:

<https://www.kubi-online.de/artikel/familien-kulturräume-kindheit-befragung-eltern-zur-bedeutung-praxis-kultureller-bildung>

(letzter Zugriff am 23. März 2022).

Gesundbrunnen Grundschule (o.J.):

Schule im Kiez; online verfügbar unter:

<https://gesundbrunnen-grundschule.de>

(letzter Zugriff am 8. März 2022).

Heinicke, Julius (2022):

Kultur als Sustainable Development Goal? In: kubi – Magazin für Kulturelle Bildung No. 22. Berlin: Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung, 7–11.

Hübner, Kerstin (2022):

Spiel und Kunst von Anfang an! Frühkindliche Kulturelle Bildung als Auftrag im Dachverband BKJ; online verfügbar unter:

<https://www.kubi-online.de/artikel/spiel-kunst-anfang-fruehkindliche-kulturelle-bildung-auftrag-dachverband-bkj>

(letzter Zugriff am 19. März 2022).

Karow, Susanne (2019):

Local Art – Transformative Perspektiven in der partizipativen Museumsarbeit; online verfügbar unter:

<https://www.kubi-online.de/artikel/local-art-transformative-perspektiven-partizipativen-museumsarbeit>

(letzter Zugriff am 9. März 2022).

Klinge, Antje (2017):

Bildungskonzepte im Tanz; online verfügbar unter:

<https://www.kubi-online.de/artikel/bildungskonzepte-tanz>

(letzter Zugriff am 9. März 2022).

Klopsch, Britta (2019):

Schulkultur durch kulturelle Schulentwicklung gestalten: Von der Möglichkeit, lernförderliche Haltungen zu entwickeln; online verfügbar unter:

<https://www.kubi-online.de/artikel/schulkultur-durch-kulturelle-schulentwicklung-gestalten-moeglichkeit-lernfoerderliche>

(letzter Zugriff am 15. März 2022).

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (2011):

Bildungsplan Grundschule Theater: Hamburg: Freie und Hansestadt Hamburg/ Behörde für Schule und Berufsbildung.

LUNA PARK (o.J.):

Über uns; online verfügbar unter:

www.lunapark.works/ueber-uns/

(letzter Zugriff am 9. März 2022).

Quartiersmanagement Badstraße (o.J.):

Gebietsinformationen; online verfügbar unter:

www.badstrasse-quartier.de/quartiersmanagement/gebietsinformationen

(letzter Zugriff am 7. März 2022).

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen (o.J.):

Bildung im Quartier; online verfügbar unter:

www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/foerderprogramme/biq/

(letzter Zugriff am 7. März 2022).

Seitz, Hanna (2015/2012):

Performative Research; online verfügbar unter:

<https://www.kubi-online.de/artikel/performative-research>

(letzter Zugriff am 27. März 2022).

Stiftung Pro Gemein Sinn (o.J.):

Grundschulsozialarbeit an der Gesundbrunnen-schule in Berlin-Wedding; online verfügbar unter:

www.pro-gemeinsinn.de/brennpunkt-schulsozialarbeit.html

(letzter Zugriff am 7. März 2022).

Wissensplattform Kulturelle Bildung Online (2022):

Dossier Kinder & Künste; online verfügbar unter:

<https://www.kubi-online.de/fokus/fokus-kinder-kuenste-kulturelle-bildung-anfang>

(letzter Zugriff am 15. März 2022).

8.2. Quellen

8.2.1. Dokumente

- ↳ **Initiative LUNA PARK (2022):**
Erfassung aller Angebote der Jahre 2020 und 2021. Excel-Tabelle.
- ↳ **Initiative LUNA PARK (2021):**
Sachbericht BiQ Projekt Tanz & Theater im Quartier 10.02.20 – 31.10.21.
- ↳ **Initiative LUNA PARK (2020):**
Genehmigte Projektskizze: Zukunftsinitiative Stadtteil II – Förderung aus dem Programm Bildung im Quartier vom 11.6. 2020.
- ↳ **Initiative LUNA PARK (2016-2020):**
Diverse Flyer von Tanz- und Theaterpräsentationen.

Teilnehmende Beobachtung

- ↳ Zoom-Treffen am 19. Oktober 2021 mit Kosmas Kosmopoulos, Judith Rohleder und Carmen Jentzsch
- ↳ Tanz-Kurs mit Dora Sarri und Kosmas Kosmopoulos am 19. November 2021
- ↳ Theater-Kurs mit Katja Ammer und Nikoleta Koutitsa am 19. November 2021
- ↳ Musical-Kurs mit Nikoleta Koutitsa und Kosmas Kosmopoulos am 8. Dezember 2021
- ↳ Theater-Kurs mit Katja Ammer und Davide Lorenzi am 8. Dezember 2021
- ↳ Musical-Kurs (Band und Chor) mit Frank Schneider und Steffen Hörschele am 31. Januar 2022
- ↳ Theater-Kurs mit Ron Rosenberg am 31. Januar 2022

Video

- ↳ Kita-Kurs am 15. Juni 2020 – Zoom-Mitschnitt
- ↳ Kita-Kurs am 22. Juni 2020 – Zoom-Mitschnitt
- ↳ Theaterkurs am 18. Dezember 2020 – Zoom-Mitschnitt
- ↳ Mosaik-Wandgestaltung Gesundbrunnen-Grundschule – Video
- ↳ Tänze auf Straßenfesten – Video

Expert*innen-Interviews Schüler*innen

- ↳ Hawa und Duygy, Schülerinnen – 9 bzw. 10 Jahre
Das Interview mit beiden wurde am 8. Dezember 2021 an der Gesundbrunnen-Grundschule geführt.
- ↳ Loïc, Schüler – 9 Jahre
Zwei Interviews wurden am 8. Dezember 2021 und am 26. Januar 2022 an der Gesundbrunnen-Grundschule geführt.
- ↳ Raga, ehemalige Schülerin – 17 Jahre
Das Interview wurde am 24. Februar 2022 via Telefon geführt.

Lehrerinnen

- ↳ Frau Farhat, Lehrerin der Gesundbrunnen-Grundschule
Das Interview wurde am 8. Dezember 2021 an der Gesundbrunnen-Grundschule geführt.
- ↳ Frau Peric, Konrektorin der Gesundbrunnen-Grundschule
Das Interview wurde am 8. Dezember 2021 an der Gesundbrunnen-Grundschule geführt.
- ↳ Katharina Buncke, Lehrerin der Gesundbrunnen-Grundschule
Das Interview wurde am 8. Dezember 2021 an der Gesundbrunnen-Grundschule geführt.

8.3. Zur Autorin

Weitere Akteure

- ↳ Frau Erdemir, Unterrichtsbegleitung und Mutter einer Schülerin der Gesundbrunnen-Grundschule
Das Interview wurde am 8. Dezember 2021 an der Gesundbrunnen-Grundschule geführt.
- ↳ Ron Rosenberg, Regisseur und Autor
Das Interview wurde am 26. Januar 2022 an der Gesundbrunnen-Grundschule geführt.
- ↳ Özlem Ayaydinli, Teamleiterin Quartiersmanagement Badstraße
Das Interview wurde am 31. Januar 2022 via Zoom geführt.
- ↳ Elleni Adamidis, Stellvertretende Leiterin und Integrationsbeauftragte der KiTa Kunterbunt
Das Interview wurde am 31. Januar 2022 via Zoom geführt.
- ↳ Frank Schneider, Fachgruppenleiter Populärmusik, Weltmusik und Kooperation mit allgemeinbildenden Schulen der Musikschule Fanny Hensel
Das Gespräch wurde am 26. Januar 2022 an der Gesundbrunnen-Grundschule geführt.

Dr. Birgit Wolf ist Museologin und wurde an der Universität Hildesheim zum Dr. phil. promoviert (Thema: Kulturelle Bildung zwischen kultur-, bildungs- und jugendpolitischen Entwicklungen – 50 Jahre Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung). Seit 2016 ist sie selbstständig als Kulturermöglichlerin tätig. Sie evaluiert (Modell-) Projekte auf Länder- und Bundesebene, ist Autorin und Lehrbeauftragte sowie Projektmitarbeiterin der Wissensplattform Kulturelle Bildung Online (kubi-online). Zuvor war sie u.a. als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Landeskooperationsstelle Schule – Jugendhilfe im Land Brandenburg und beim Deutschen Kulturrat tätig sowie langjährig als Bildungsreferentin der Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen e.V. beschäftigt. Literatur- und Quellenverzeichnis

Fotos: Giovanni Lo Curto

Grafik & Gestaltung: Dimitra Giannikouli

Initiative LUNA PARK e. V.
c/o Gesundbrunnen-Grundschule
Prinzenallee 8, 13357 Berlin

initiative.lunapark@gmail.com
www.lunapark.works

Tanz und Theater im Quartier
wird gefördert von:

